Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 51 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 2. März 1931 — 64. Jahrgang

Die Wahlen in Braunschweig

Keine Zwischenfälle - Schwächere Wahlbeteiligung gegenüber der Reichstagswahl

Ruhiger Verlauf

wtb. **Braunschweig,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) **Die Kommunalwahlen im Lande Braunschweig sind, soweit sich bis zum frühen Nachmittag übersehen läßt, ruhig verlaufen. Ueber Zwischenfälle liegen keine Nachrichten vor. Die Straßenpropaganda ist nach den Anstrengungen der Parteien in der letzten Woche mäßig. In der Stadt Braunschweig setzte am Vormittag die Wahlbeteiligung nur langsam ein und wurde erst gegen mittag und nachmittag stärker. Die Beteiligung von 92 Prozent bei der Landtagswahl am 14. September dürfte kaum erreicht werden. Aus dem Lande wird vielfach eine gute Beteiligung gemeldet. Zum Teil waren bis 16 Uhr 70 bis 80 Prozent der Wähler erschienen.**

Stadt Braunschweig

wtb. **Braunschweig, 1. März. (Eig. Funk-Meld.) Das vorläufig endgültige Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Braunschweig stellt sich wie folgt:**

	Stadtv.-Wahl 1928	Reichstagswahl 1930
Sozialdemokraten	**37 672**	**(44 803)** (41 621)
Nationalsozialisten	**27 040**	**(3 814)** (25 252)
Kommunisten	**12 236**	**(4 324)** (8 828)
Staatspartei	**1 427**	(2 868)
Reichsp. d. Nat. Mitte	**154**	
Mittelstandsliste	**6 200**	
Deutschnationale	**4 471**	(4 999)
Nat. Einheitsliste	**7 924**	

Die Sitze in der neuen Stadtverordnetenversammlung verteilen sich wie folgt:

14 Sozialdemokraten
10 Nationalsozialisten
4 Kommunisten
7 Mittelständler, Deutschnationale und Nationale Einheitsliste.

Das Stärkeverhältnis ist also 18 links und 17 rechts. In der alten Stadtverordnetenversammlung hatten die Sozialdemokraten 19, die Kommunisten 1, Demokraten 1, Nationalsozialisten 1, und die Bürgerliche Einheitsliste 12 Sitze.

Bei der Wahl haben von 115 560 Wahlberechtigten 97 124 das Wahlrecht ausgeübt. Das bedeutet eine Wahlbeteiligung von 84 Proz.

Die Verteilung der Sitze

wtb. **Braunschweig,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Sitze in der neuen Stadtverordnetenversammlung verteilen sich nach vorläufiger Errechnung wie folgt: 14 Sozialdemokraten, 10 Nationalsozialisten, 4 Kommunisten, zusammen 7 Sitze der Mittelstandsliste, der Deutschnationalen Volkspartei und der Nationalen Einheitsliste. Das Stärkeverältnis ist also 18 Linke zu 17 Rechten.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatten Sozialdemokraten 19, Kommunisten einen und Demokraten einen Sitz, Nationalsozialisten einen Sitz, Volksrechtspartei einen und die Bürgerliche Einheitsliste 12 Sitze.

Bei der Wahl hatten von 115 560 Wahlberechtigten 97 124 das Wahlrecht ausgeübt. Das bedeutet eine 84prozentige Wahlbeteiligung.

Weitere Einzelergebnisse

wtb. **Braunschweig,** 1. März. (Eig. Runof.-Meld.) Von den Landkreisen, die zum Kreisgemeindeverband wählen, liegt das Ergebnis aus dem Kreise Braunschweig Land vor. Es erhielten die Sozialdemokraten 9624 Stimmen (gegenüber 11 176 bei der Landtagswahl am 14. September 1930), die Nationalsozialisten 7230 (7874), die Kommunisten 1640 (1251), eine nationalwirtschaftliche Einheitsliste 5710 Stimmen. Sozialdemokraten und Nationalsozialisten haben also im Kreise Braunschweig sichtlich verloren, während die Kommunisten etwa 400 Stimmen gewannen.

In der Stadt Wolfenbüttel erhielten bei der Stadtverordnetenwahl die Sozialdemokraten 2449 (gegenüber 2963 bei der letzten Reichstagswahl und 2844 bei der letzten Landtagswahl), die Nationalsozialisten 3962 (3815 bezw. 3299), die Kommunisten 1833 (1609 bezw. 1629), eine bürgerliche Einheitsliste 2155 Stimmen.

wtb. **Braunschweig,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Kreise Helmstedt wurden zur Kreistagswahl abgegeben für die Sozialdemokraten 15 967 Stimmen (bei der Reichstagswahl 1930 17 538 Stimmen), Nationalsozialisten 12 267 (11 921), Kommunisten 2474 (2091), Nationale Front der Deutschnationalen Volkspartei 2990 (Deutschnationale 2855), Mittelstandsliste 4906, Nationale Einheitsliste 2812 Stimmen.

Im Kreise Holzminden erhielten die Sozialdemokraten 12 395 Stimmen (letzte Reichstagswahl 14 225), Nationalsozialisten 7677 (7218), Kommunisten 2035 (1500), Nationalwirtschaftliche Einheitsliste 4000, Nationale Mittelstandsliste 1629 Stimmen.

Im Kreise Gandersheim entfielen auf die Sozialdemokraten 13 950 (letzte Reichstagswahl 15 122 Stimmen), Nationalsozialisten 8541 (7047), Kommunisten 1058 (950), Nationalwirtschaftliche Einheitsliste 4665 Stimmen.

Im Kreise Blankenburg erhielten die Sozialdemokraten 7929 (letzte Reichstagswahl 8419) Stimmen, Nationalsozialisten 5750 (5581), Kommunisten 3196 (3451), Bürgerliche Einheitsliste 4293, Deutsche Staatspartei 376 Stimmen

Im Kreise Wolfenbüttel entfielen auf die Sozialdemokraten 15 574 (letzte Reichstagswahl 18 760) Stimmen, Nationalsozialisten 16 021 (16 706), Kommunisten 3590 (3244), Nationalwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 5559 Stimmen.

Ein vorläufiger Ueberblick

wtb. **Braunschweig,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Im ganzen Braunschweig wurden heute abgegeben für die Sozialdemokraten 113 114 (gegenüber 126 972 Stimmen bei der Reichstagswahl 1930), Nationalsozialisten 84 570 (83 398), Kommunisten 26 231 (21 317). Die anderen Wahlvorschläge für die Kreistage können zum Vergleich nicht herangezogen werden.

Deutschlands Sozialpolitik

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die sozialen Probleme der Gegenwart

vdz. **Berlin,** 28. Febr. Der Haushaltsausschuß des Reichstages überwies am Samstag zunächst die Denkschrift des Rechnungshofes über die Reichshaushaltsrechnung 1928 seinem Rechnungsunterausschuß. Dann begann er die Beratung des Haushalts des **Reichsarbeitsministeriums.** Mit diesem Etat wurde in der allgemeinen Aussprache der kommunistische Antrag verbunden, der sich **gegen die Stillegung** der Hütte Ruhrort-Meiderich durch die Vereinigte Stahlwerke A.-G. wendet.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

nahm zu seinem Etat das Wort, und zwar zu drei großen Fragen: Zur Arbeitslosenfrage, zur Frage der amtlichen Lohnpolitik und des Schlichtungswesens und zur gegenwärtigen Verfassung der gesetzlichen Sozialversicherung.

Der Minister verbreitete sich zunächst über die Sonderursachen der deutschen Wirtschaftskrise. Er führte dann im wesentlichen folgendes aus:

Ein Allheilmittel für die Behebung der gegenwärtigen Krise gibt es weder in Deutschland noch in Europa, noch in der Welt. Es sind von verschiedensten Seiten die vielseitigsten Vorschläge gemacht worden. Die preußische Regierung hat vorgeschlagen, ein **großes Meliorationsprogramm** aufzustellen, das neunte Schuljahr einzuführen und eine gesetzliche Vorschrift zu erlassen, daß weitere Arbeiterentlassungen nur dann vorgenommen werden dürfen, wenn eine entsprechende Arbeitszeitsverkürzung durchgeführt sei. Wieder andere versprechen sich viel von der Arbeitsdienstpflicht. Der Reichsfinanzminister hat vor kurzem die Frage aufgeworfen, ob nicht einige für die Gesamtwirtschaft besonders wichtige Industrien dadurch belebt werden könnten, daß ihnen aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge Vergünstigungen eingeräumt werden sollten, wenn sie mehr Arbeiter einstellten.

Von gewerkschaftlicher Seite ist vorgeschlagen worden, die Arbeitszeit vorübergehend auf 42 Stunden oder 40 Stunden zu verkürzen bezw. die Fünftagewoche einzuführen. Alle diese Vorschläge enthalten einen **gesunden Kern.** Aber meines Erachtens ist **generell keiner durchzuführen.** Am umfassendsten geht meiner Ueberzeugung nach das Sanierungsprogramm der Reichsregierung an die Dinge heran. Sein Ziel ist, unter allen Umständen **Ordnung in die Finanzen** der öffentlichen Hand zu bringen, Sicherheit und Vertrauen und damit die Grundlage für eine langfristige Kreditpolitik zu schaffen.

In der Frage der **Meliorationen** gibt es keinen Streit. Seit Jahren werden diese mit öffentlichen Mitteln gefördert. Sobald die Beschaffung langfristiger Gelder möglich ist, soll und kann mit einem **großen Programm begonnen** werden. Ueber die Frage der fremdländischen Landarbeiter haben sich Reichsregierung und Reichsrat geeinigt. Ihr Ziel ist, möglichst bald ohne ausländische Landarbeiter auszukommen. Das **neunte Schuljahr ist sehr schlecht als vorübergehende Zwangsmaßnahme denkbar.** Auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer sträuben sich dagegen, weil sie dafür die Kosten aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung aufbringen sollen.

Von der Arbeitsdienstpflicht verspreche ich mir nicht den sachlichen Erfolg und die moralische Wirkung auf die jugendlichen Arbeiter, wie sie von den Befürwortern erwartet wird. Die Besprechungen im Reichsarbeitsministerium kamen zu dem gleichen Ergebnis.

Anders steht es mit dem Gedanken des **freiwilligen Arbeitsdienstes,** der zweifellos vieles für sich hat. Für die Pläne, die der Reichsfinanzminister ventilierte, kommen in der Hauptsache **Kohlen, Eisen, Schiffsbau und Reichsbahn** in Frage. Ob eine weitere Kohlenpreisermäßigung und ein sehr viel größerer Kohlenverbrauch erreichbar ist, oder ob durch eine weitere Senkung der Kohlenpreise eine größere Senkung der Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität usw. möglich und dadurch eine größere Wiederbelebung der Wirtschaft zu erwarten ist, erscheint zweifelhaft.

Bei Eisen und Stahl liegt die Sache auch sehr schwierig, weil eben die gegenwärtige Produktionskapazität in Deutschland sehr viel größer ist als die Absatzmöglichkeit.

Ich glaube nicht, daß durch eine irgendwie geartete Subvention an die Eisen- und Stahlindustrie eine stärkere Gesamtbelebung der deutschen Wirtschaft erzielt werden kann.

Beim Schiffsbau liegt die Sache so, daß an sich die Welttonnage ausreichend, ja zuviel vorhanden ist. Immerhin wird in absehbarer Zeit der Ersatz älterer Tonnage durch neue Schiffe notwendig werden. Es fragt sich, ob im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit allgemeine Mittel für Aufträge, die erst für eine spätere Zeit in Aussicht genommen sind, schon jetzt zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Reichsbahn könnte vielerlei tun zur Belebung der Gesamtwirtschaft. Es sei nur an den Streckenoberbau, an den Tunnel- und Brückenbau und an Ausbesserung erinnert. Im Kern ist es aber zunächst eine Kapitalbeschaffungs- und dann eine Zinsenfrage. Die Lösung der ersteren hängt von dem Ausmaß und dem Tempo der deutschen Gesamtsanierung ab. Im ganzen erheben sich grundsätzliche Bedenken, die gegen jede Sonderunterstützung einzelner Wirtschaftszweige aus öffentlichen Mitteln bestehen.

Wenn überhaupt, so dürften Subventionen nur in Ausnahmefällen vertretbar sein, wo Interessen des ganzen Volkes auf dem Spiele stehen.

Nach der volkswirtschaftlich-praktischen Seite hin, stand die Reichsregierung im September vor der Frage: was ist bei unserer Gesamtlage gegenwärtig das Primäre? Die Senkung der Gestehungskosten oder die Einführung einer verkürzten Notarbeitszeit? Die Reichsregierung sah aus außen- und innerpolitischen Gründen die Senkung der Gestehungskosten als das Primäre an. Dabei konnte keine Regierung, mochte sie aussehen wie sie wollte, an der Lohnfrage vorbeigehen.

Bei der Erörterung dieser Frage halte ich sowohl das Versteifen auf die Kaufkrafttheorie als auch eine allgemeine Lohnkürzung von 20 bis 25 Prozent für falsch. Die Kaufkrafttheorie hat nicht verhindert, daß es auch in Amerika zu einem wirtschaftlichen und in Australien zu einem finanziellen Zusammenbruch kam. Andererseits ist bei der wirtschaftlichen Gesamtstruktur Deutschlands ein allgemeiner Lohn-

Heldengedenkfeier im Reichstage

Der Reichspräsident wohnt der Feier bei

wtb. **Berlin,** 1. März. (Drahtb.) Zu der heute wie alljährlich am Sonntag Reminiszere abgehaltenen Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge war der Plenarsitzungssaal des Reichstages eindrucksvoll und würdig geschmückt. Die Rednertribüne zierten zwei von Reichsregierung und Reichstag gestiftete Kränze in den Reichsfarben. Um 12 Uhr nahm der Herr Reichspräsident, durch Erheben der Versammlung begrüßt, in der Präsidentenloge Platz, begleitet vom Riechstagspräsidenten Löbe, den Reichsministern der Präsidentenloge Platz, begleitet vom Reichswehrminister Geßler als Präsidenten des veranstaltenden Volksbundes, dem Chef der Marineleitung, Admiral Räder, dem Chef der Heeresleitung, General Frh. v. Hammerstein, Staatssekretär Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg. Auf der Regierungstribüne hatten Platz genommen Reichskanzler Dr. Brüning, Vizekanzler Dietrich, die Reichsminister Dr. Curtius, von Guerard, Treviranus, die Staatssekretäre Joel und Pünder, Geheimrat Kahl, General Hasse, Bürgermeister Scholz, Reichspressechef Dr. Zechlin, der Rektor der Universität, Prof. Dr. Deißmann.

Der erste Schriftführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, hielt die Gedenkrede, die von musikalischen Darbietungen des Kosleckschen Bläserbundes und des Erckschen Männergesangvereins stimmungsvoll umrahmt war. Dr. Eulen führte u. a. aus: Mahnend steht vor uns das deutsche Leid, das heilige Opfer der im Kriege Gebliebenen, die starben, damit Deutschland lebe. Wie heute die Flaggen halbmast wehen, wie große Scharen sich zu würdigen Gedächtnisfeiern still vereinen, soll der Entschluß in uns sich festigen, im Glauben an Deutschland das Wort zu verwirklichen: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!" —

Mit den Klängen der ersten Strophe des Liedes: Ich hatt' einen Kameraden" und dem von der ganzen Versammlung stehend gesungenen Deutschlandlied schloß die Feier.

Alsdann begab sich Reichspräsident von Hindenburg in die unteren Räume des Reichstagsgebäudes, wo ihm der Redner des Tages, Dr. Eulen, vorgestellt wurde. Der Herr Reichspräsident schritt nach dem Verlassen des Reichstages in Begleitung des Reichswehrministers Gröner die vor der Freitreppe aufgestellte Ehrenkompagnie unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft wie bei der Abfahrt lebhafte Huldigungen dargebracht. Zwei mit Trauerwimpeln geschmückte Flugzeuge kreisten während der Feier über dem Reichstagsgebäude.

abbau von 20—25 Prozent kein Allheilmittel für die deutsche Wirtschaftsgesundung.

Kohle und Eisen befinden sich gegenwärtig in einer sehr schweren Krise. Hier waren Preissenkungen erforderlich. Und um Preissenkungen durchführen zu können, mußte auch in der Lohnfrage nachgegeben werden. Nun war es aber unmöglich, nur die Beamtengehälter zu senken und die Löhne der Arbeiter der Rohstoffindustrien und gleichzeitig die höheren Löhne der Düngemarktindustrien durch die Staatsmacht zu stabilisieren. Das würde auch unter den Arbeitern selbst die größte Unzufriedenzeit hervorrufen.

Die Regierung kann nicht plötzlich von diesem Kurs abweichen und sagen, jetzt ist das Primäre die Arbeitszeitverkürzung. Das würde praktisch zu einem Lohnchaos führen.

Bis zum 1. April sind etwa 80 Prozent aller Tarife erneuert. Sache der Regierung nach dem 1. April wird es sein, zu überlegen, ob noch auf eines der letzten Hilfsmittel, nämlich auf die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung, zurückgegriffen werden muß, falls bis dahin das Arbeitslosenheer nicht wesentlich vermindert werden konnte. Der lohnpolitische Uebergang zu diesem Schritt ist nicht einfach.

Das Schlichtungswesen.

Kürzlich forderte eine maßgebliche Arbeitgebervertretung eine mindestens vorübergehende Außerkraftsetzung des staatlichen Schlichtungswesens. Ich gab zur Antwort, daß ich dafür nicht zu haben sei. Es geht nicht an, daß man in einem Zeitpunkt, wo man die Wohnungspolitik umwirft, die Arbeitslosenversicherung vom Reichsetat abhängt, die Steuern für die breiten Massen erhöht und Lohnkürzungen durchgeführt werden, nun auch gleichzeitig die Arbeitnehmer des letzten lohnpolitischen Schutzes beraubt werden. Daß in der Regelung der Arbeitsbedingungen noch manches gebessert werden kann, weiß ich natürlich auch. Auch ich wünsche, daß die beiderseitige Verantwortung gesteigert werden möge.

Das Reichsarbeitsministerium hat stets vor unbilligen Tarifregelungen gewarnt und kann diese Warnung heute nur wiederholen. In den skandinavischen Ländern, in England, in Holland und in der Schweiz sind die Löhne meist höher, in den übrigen europäischen Ländern meist niedriger als in Deutschland. Die Lohnhöhe ist aber kein ausreichender Maßstab für die internationale Wettbewerbstätigkeit. Es kommt auch darauf an, was für die Löhne geleistet wird. Hinsichtlich der Leistung steht der deutsche Arbeiter mit an der Spitze aller europäischen Länder.

Sozialversicherungen.

Eigentlich stehen von Arten der gesetzlichen Sozialversicherungen nur die Angestelltenversicherung und die gewerbliche Unfallversicherung auf einer sicheren wirtschaftlichen Grundlage. Bei der Krankenversicherung ist der durchschnittliche Beitrag um 1 Prozent des Lohnes zurückgegangen. Die Arbeitslosenversicherung wird gegenwärtig in Verbindung mit der Arbeitslosenfrage überprüft. Die Invalidenversicherung befindet sich in einer schweren Lage. Rückgang der Geburtenhäufigkeit, Minderung der guten jugendlichen Risiken und Zunahme des Durchschnittsalters sind die Ursachen.

Wäre die Invalidenversicherung, wie es zu wünschen wäre, auf dem Anwartschaftsdeckungsverfahren aufgebaut, so müßte sie über ein Vermögen von 15—20 Milliarden RM verfügen. In Wirklichkeit besitzt sie nur den zehnten Teil davon. In absehbarer Zeit wird an eine größere Reform der Invalidenversicherung herangegangen werden müssen. Gegenwärtig sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor größeren Beitragserhöhungen zu bewahren. Sehr dringend ist die Reform der Reichsknappschaftsversicherung. Die fehlenden 85 Millionen können nicht allein durch Leistungskürzungen aufgebracht werden. Das würde eine Kürzung der Renten von nahezu 50 Prozent bedeuten. Ich hoffe, daß sich der Reichstag schon in den nächsten Tagen mit einem Gesetzentwurf zur Sanierung der Reichsknappschaft befassen kann.

Ueber die Beseitigung von Inflationserscheinungen und Unausgeglichenheiten im Tarif-, Schlichtungs- und Sozialversicherungswesen lasse ich mit mir reden, am Kern dieser Einrichtungen dagegen lasse ich für meinen Teil nicht rütteln!

Drewitz bleibt Parteivorsitzender

wtb. **Berlin,** 28. Febr. Die Meldung, der Abgeordnete Drewitz beabsichtige, den Vorsitz in der Wirtschaftspartei niederzulegen, entspricht nicht den Tatsachen. Der Preußentag der Wirtschaftspartei niederzulegen, entspricht nicht den nicht den Tatsachen. Der Preußentag der Wirtschaftspartei hat dem Abg. Drewitz erst vor kurzem ein Vertrauensvotum ausgesprochen, und der Reichsparteitag der Wirtschaftspartei steht für Ende April bevor. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, läuft die Amtszeit des Parteivorsitzenden Drewitz auch mit diesem Parteitag noch gar nicht ab, sondern noch zwei Jahre weiter; auch dort hat Drewitz also keinen Anlaß, sein Amt zur Verfügung zu stellen.

Noch keine Einigung Englands mit Gandhi

wtb. **Neu-Delhi,** 1. März. (Eig. Funk-Meld.) Zwischen dem Vizekönig und Gandhi fanden heute zwei lange Besprechungen statt. Die Verhandlungen haben jedoch noch zu keinem Abkommen geführt. Sie werden am Dienstag weitergeführt werden.

Gerede um die Abrüstung

Abschluß der Genfer Kommissionsarbeiten

cnb. **Genf,** 28. Febr. (Eig. Meldung.) Das Komitee der Budgetsachverständigen, das von dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß den Auftrag erhalten hat, die von dem Ausschuß angenommene Methode der indirekten Rüstungsbeschränkung durch Begrenzung bezw. Herabsetzung der Heeresausgaben auf ihre praktische Anwendbarkeit zu prüfen, hat heute seine Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis ist in einem umfangreichen, ungefähr 90 Seiten starken Bericht niedergelegt, der zu der Schlußfolgerung kommt, daß vom technischen Standpunkt diese Methode anwendbar sei, wenn die Regierungen gewillt seien, sie loyal anzuwenden.

Die sachlichen Bedenken, die gegen die ausschließliche Anwendung der indirekten Methode bestehen, sind in den Verhandlungen von dem deutschen Vertreter fortgesetzt mit finanz- und budgettechnischen Hinweisen geschildert worden. Die Mehrheit des Ausschusses hat sich aber stark an das von dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß erhaltene Mandat gehalten und die von einem früheren Sachverständigenausschuß der vorbereitenden Abrüstungskommission getroffene Feststellung außer Betracht gelassen, daß **nämlich die Anwendung der budgetären Methode allein nutzlos sei, wenn sie nicht von einer direkten Beschränkung des Materials und der Effektivbestände begleitet sei.**

Der jetzige Expertenausschuß hat sich darauf beschränkt in Ausführung des Mandats des vorbereitenden Abrüstungsausschusses in rein technischer Weise die Modalitäten für die Anwendung der budgetären Methode auf dem Gebiet des Einkaufes, der Fabrikation und der Unterhaltung des Heeresmaterials zu prüfen. Der Ausschuß ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es ein wirksames Mittel, insbesondere einen allgemein gültigen automatisch wirkenden Index hierfür nicht gibt, und er ist zu dem bedenklichen Schluß gelangt, daß es gegebenenfalls in das Ermessen der einzelnen Staaten gestellt werden müsse, eine Erhöhung ihrer Heeresausgaben verlangen zu dürfen, wenn ihnen dies durch eine Aenderung der Währungsverhältnisse geboten erscheine.

Der Ausschuß hat auch zugegeben, daß bei der ausschließlichen Anwendung der budgetären Methode Verschleierungen des Rüstungsstandes möglich sind.

Für die Abrüstungskonferenz, der die Arbeiten des Budgetexpertenkomitees vorgelegt werden, dürfte es von gewisser Bedeutung sein, daß in dem Bericht die Schwierigkeiten und Bedenken der budgetären Methode ausdrücklich erwähnt werden. Die Zugeständnisse dürften es dem deutschen Vertreter möglich gemacht haben, unter Aufrechterhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes dem Bericht zuzustimmen.

Stadtverordnetenwahlen in Arnsberg

wtb. **Arnsberg,** 2. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Gestern fanden hier Stadtverordnetenwahlen statt, die folgendes Ergebnis hatten:

Es erhielten die Sozialdemokraten 459 Stimmen gegen 755 Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen, Kommunisten 627 (450), Nationalsozialisten 1177 (1087), Zentrum 2240 (2799), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 770, gewerblicher Mittelstand 177. Die Sitze verteilen sich wie folgt: Zentrum 10, Nationalsozialisten 5, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 3, Kommunisten 3, Sozialdemokraten 2.

Politische Schießerei bei Köln

wtb. **Köln,** 2. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Im benachbarten Frechen wurde Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr eine Gruppe Nationalsozialisten von mehreren Kommunisten überfallen, wobei, wie die Polizei meldet, ein Nationalsozialist einen Schuß in den Kopf erhielt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Sieben Kommunisten wurden festgenommen und nach Köln übergeführt.

Lohnsenkungen in Oesterreich

wtb. **Leoben** (Steiermark), 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Die im Stahlwerksverband zusammengeschlossenen Unternehmungen, darunter die bedeutsamsten Industrien Oesterreichs, haben ihren Arbeitern mitgeteilt, daß die Akkordlöhne infolge der wirtschaftlichen Lage um 12 bis 48 Prozent gekürzt werden sollen. Bei den meisten Betrieben wird die Senkung der Akkordlöhne allerdings nur zwischen 12 und 25 Prozent schwanken. Dem Vorgehen des Stahlwerkverbandes haben sich auch fast alle kleineren Metallwerke angeschlossen.

Die polnischen Wahlterrorprozesse

wtb. **Kattowitz,** 28. Febr. Das Burggericht verhandelte heute über zwölf im Landkreise Kattowitz verübte Wahlterrorakte. Fünf Prozesse wurden sofort vertagt bezw. an andere Gerichte überwiesen, während vier weitere Prozesse niedergeschlagen wurden, da die Anklage nicht fristgemäß eingereicht worden war. In einem Falle, wo es sich um eingeschlagene Fensterscheiben handelte, erfolgte Freisprechung. Lediglich in zwei Fällen kam es zu einer Verurteilung. Wegen Diebstahles mehrerer Zeitungspakete des „Oberschlesischen Kurier" wurde ein Angeklagter zu einer Woche Gefängnis mit einem Jahr Bewährungsfrist verurteilt, während ein zweiter Aufständischer wegen Einschlagens von Fensterscheiben zwei Wochen Gefängnis mit gleichfalls einem Jahr Bewährungsfrist erhielt. Allgemein fiel das herausfordernde Benehmen der angeklagten Aufständischen auf, die während der Verhandlung nicht nur die Belastungszeugen, sondern auch die Berichterstatter deutscher Zeitungen offen bedrohten, falls diese sich erlauben sollten, über die Prozesse zu berichten.

Das französisch-italienische Flottenabkommen

Frankreich Ueberlegenheit in der Gesamttonnage zugestanden.

wtb. **Paris,** 1. März. (Tel.) Nach einer in der Morgenpresse veröffentlichten Agenturmeldung aus Rom sollen die Bedingungen des zwischen den englischen und italienischen Flottensachverständigen verabredeten Flottenkompromisse wie folgt lauten:

1. Frankreich wird gegenüber Italien in der Gesamttonnage eine Ueberlegenheit bewahren.
2. Italien wird in der Kategorie der Torpedobootszerstörer und der leichten Kreuzer eine etwas höhere Tonnage erhalten als Frankreich.
3. Frankreich wird in der Kategorie der Unterseeboote eine ziemlich beträchtliche Ueberlegenheit gegenüber Italien erhalten.
4. Frankreich darf einige seiner großen Schlachtschiffe modernisieren mit dem Vorbehalt, daß diese für den Dienst zwischen dem Mutterlande und den französischen Kolonien in Uebersee Verwendung finden.
5. Hinsichtlich der 10 000-Tonnen-Kreuzer sollen sich Frankreich und Italien gleich stehen.
6. In der allgemeinen Kategorie der Hilfsschiffe soll Frankreich eine leichte Ueberlegenheit gegenüber Italien erhalten.

Grundsätzliche Einigung in Rom

wtb. Rom, 28. Febr. Wie offiziell mitgeteilt wird, ist in den italienisch-britischen Verhandlungen eine grundsätzliche Einigung über die auf der Londoner Flottenkonferenz noch offen gelassenen Fragen erzielt worden.

Die Agentur Stefani gibt dazu bekannt: In Verfolg der freundschaftlichen und im Geiste herzlicher Zusammenarbeit geführten Besprechungen, die in diesen Tagen zwischen den englischen Ministern Henderson und Alexander einerseits und dem Regierungschef sowie den italienischen Ministern des Auswärtigen und der Marine andererseits stattfanden, wurde eine grundsätzliche Einigung in den auf der Londoner Flottenkonferenz nicht gelösten Fragen erzielt. Die Formel muß noch der französischen Regierung unterbreitet werden, und die Minister Henderson und Alexander reisen zu diesem Zweck heute nach Paris ab. Wenn die französische Regierung den Vorschlägen zustimmt, so werden sei den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japans, Großbritanniens und der britischen Dominien, die auf der Londoner Konferenz vertreten waren, vorgelegt werden.

Die Angeklagten im Menschewistenprozeß bekennen sich schuldig

wtb. **Moskau,** 1. März. (Eig. Funk-Meld.) Im Prozeß gegen die Mitglieder des Unionbüros des Zentralkomitees der Menschewisten haben, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, nach vierstündiger Verlesung der Anklageschrift alle Angeklagten auf die Frage des Vorsitzenden sämtliche erhobenen Beschuldigungen anerkannt.

(Wie mag dieses Geständnis wohl zustande gekommen sein? Wer russische Methoden kennt, konnte mit einem solchen „Geständnis" rechnen. D. Schr.)

Der Mörder gesteht

wtb. **Köln,** 2. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Die K. Z. meldet aus Brüssel: Ein am Sonntag früh in Lüttich festgenommener Araber, der verdächtig war, den Ueberfall und den Mord im Nachtexpreß Ostende—Köln verübt zu haben, hat bei seiner Vernehmung ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Trotzkis Haus niedergebrannt

cnb. **Berlin,** 2. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Haus Trotzkis auf der Insel Prinkipo bei Stambul ist, wie die „Montagpost" aus Konstantinopel meldet, durch Feuer völlig zerstört worden. Der Brand brach gegen 2 Uhr früh im Dachgeschoß durch einen schadhaften Badeofen aus. Die gesamte Garderobe, alle persönlichen Effekten, alles Bargeld des Ehepaares Trotzki und der übrigen Hausbewohner verbrannten, ebenso die große Bibliothek; Trotzkis Bücher mit zahllosen Randbemerkungen und Einlagen, die Frucht jahrelanger Arbeit, sind bis auf wenige Bände vernichtet. Das Archiv mit dem umfangreichen Briefwechsel Trotzkis mit Lenin konnte gerettet werden. Dagegen ist das Material für ein geplantes Buch über politische Männer der Gegenwart vernichtet. Wie weit das Material für andere Bücher, z. B. über die Rote Armee und über Lenin gerettet ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Trotzki und seine Hausgenossen suchten im benachbarten Hotel Savoy Unterkunft.

Ueberfall auf einen Bankkassenboten

Der Täter mit 10 000 RM geflüchtet.

cnb. **Berlin,** 28. Febr. (Eig. Meld.) Der Kassenbote Otto Schulze, der heute vormittag von der Reichsbank 10 000 RM abgehoben hatte, wurde im Flur des Bankhauses, in dem er beschäftigt ist, plötzlich von drei Männern überfallen. Einer der Täter schlug ihn mit einer mit Lappen umwickelten Eisenstange über den Kopf, der zweite bedrohte ihn mit einer Pistole und der dritte entriß dem Manne die Aktentasche mit dem Gelde. Die Wehrlosigkeit des Schulze benutzten die Täter, um aus dem Hause zu flüchten. Die Tür schlossen sie hinter sich ab, sodaß ihnen zunächst niemand folgen konnte. Die Räuber flüchteten in einer Autodroschke, die mit laufendem Motor auf sie wartete. Schulze hat eine schwere Gehirnerschütterung durch die Schläge mit der Eisenstange davongetragen und ist noch nicht vernehmungsfähig. Die geraubte Aktentasche enthielt 10 000 RM.

Auto im Eise eingebrochen

Vier Tote

wtb. **Göteborg,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Auf dem Redsee in der Nähe von Göteborg, brach ein Auto mit sechs Insassen im Eise ein. Während der Führer und ein Passagier sich retten konnten, kamen die vier übrigen Insassen ums Leben.

Dampfer „Commercio" gesunken

7 Tote

wtb. **Gijon** (Prov. Oviedo), 1. März. (Eig. Funk-Meld.) Der Dampfer „Commercio" ist auf der Höhe des Kaps Pena im Sturm gesunken. Sieben Mitglieder der Besatzung sind ertrunken.

Die Katastrophe auf den Fidschi-Inseln

wtb. **Fidschi,** 28. Febr. Bei der furchtbaren Unwetterkatastrophe, von der die Fidschi-Inseln heimgesucht wurden, sind, wie jetzt feststeht, nur zwei Häuser verschont geblieben. 70 Leichen vor Eingeborenen wurden noch in der Kolonie Drasa gefunden. Man schätzt die Zahl der Toten auf der Insel Viti Levu auf 125 von insgesamt 150 Bewohnern.

Nachrichtendienst durch Funkspruch

Die Wünsche des Reichspräsidenten für die Leipziger Messe.

wtb. **Berlin,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Reichspräsident von Hindenburg hat an das Meßamt zum Eröffnungstage der Leipziger Messe folgendes Telegramm gerichtet: „Am Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse, die in eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Not fällt, nehmen alle Kreise des deutschen Vaterlandes diesesmal besonderen Anteil. Möge die diesjährige Frühjahrsmesse unserer Industrie und unserem Handel im In- und Auslande neuen Absatz verschaffen und dadurch Tausenden deutscher Arbeiter Beschäftigung und Verdienst bringen. gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Besprechung zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen.

cnb. **Berlin,** 2. März. (Eig. Funk-Meld.) Die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen hielten am Sonntag in Berlin eine gemeinschaftliche Besprechung ab, an der auch die aus der Bauernpartei ausgeschiedenen Abgeordneten teilnahmen. Die Beratungen ergaben, wie der „Montag" meldet, die allgemeine Uebereinstimmung in der Beurteilung der parlamentarischen Lage und volle Einmütigkeit über die zu ergreifenden weiteren politischen Maßnahmen.

Französisch-englische Flottenbesprechung.

wtb. **Paris,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Zwischen den französischen und englischen Ministern fand heute nachmittag um 15,30 Uhr am Quai d' Orsay eine Aussprache statt, die bis 18,30 Uhr französischer Zeit dauerte. Die zwischen den Außenministern und Marineministern Frankreichs, Englands und Italiens erzielte Verständigung wird, wie die Agentur Havas berichtet, von ihnen den drei interessierten Regierungen zur Ratifizierung empfohlen werden.

Die Peseta soll stabilisiert werden.

wtb. **Madrid,** 1. März. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Direktor der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ist gestern abend hier eingetroffen. Sein Besuch steht im Zusammenhang mit den geplanten Operationen zur Stabilisierung der spanischen Währung.

Sport vom Sonntag

letzten Vier

Um die westdeutsche Handball-Meisterschaft

Sportfreunde Siegen - VfL Münster - Tura Barmen und VfB Aachen in der Endrunde
Sportfreunde Siegen in Kassel besiegt - Rasensport Mülheim ausgeschaltet

Drunter und drüber ging es am Sonntag in den Spielen um die Westdeutsche Handball-Meisterschaft. In der **Gruppe Ost** gab es **nur Ueberraschungen,** während in der Westgruppe die Spiele erwartungsgemäß endeten. Die größte Sensation bildet wohl die Schlappe der **Siegener Sportfreunde** in **Kassel,** was aber auf eigenes Verschulden zurückzuführen ist, nahmen sie den Gegner doch viel zu leicht, was sie eben gebührend bezahlen mußten. Das Hauptereignis des Sonntags spielte sich aber in Münster ab. Hier gab es zwischen **VfL. Münster** und **Ras. Mülheim-Ruhr** ein Spiel zweier Halbzeiten. Die Mülheimer gingen mit 5:2 in Führung, wurden aber in der zweiten Halbzeit noch mit 9:6 niedergerungen. **Tura Barmen** behauptete ihre gute Form und triumphierte in Bochum über den **MBV. Linden** verdient mit7:3, während **VfB. Aachen** mit 4:1 nicht gerade überzeugend gegen **Mülheim-Mosel** operierte.

Nach diesen Spielen, allerdings stehen Sportfreunde Siegen und VfL. Münster in ihrer Gruppe wieder punktegleich, haben sich Sportfreunde Siegen, VfL. Münster, Tura Barmen und VfB. Aachen die Berechtigung der Teilnahme an der Endrunde der letzten Vier erworben.

In Bochum:

MBV. Linden — Tura Barmen 7:3 (4:0).

Wesentlich leichter als erwartet blieben die Bergisch-Märkischen Vertreter über den Ruhrbezirksmeister MBV. Linden in Bochum erfolgreich. Zwar spielen die Platzverhältnisse hier wohl ein gewichtiges Wort mit. Die Lindener vermochten sich auf dem schlüpfrgen Gelände nicht recht zu entfalten und waren daher von vornherein gegen die komplett spielende Elf der Barmer gehandicapt. In überlegener Manier übernahmen die Gäste die Kampfesführung, gingen durch Bender in Führung, der wenig später auf 2:0 erhöhte. Kniep schraubte das Resultat bald auf 3:0 und der Mittelstürmer stellte mit einem vierten Tor das Halbzeitergebnis fest, womit auch der Sieg der Barmer kaum mehr in Frage stand. Nach der Pause war der Kampf vorerst offen. Beide Angriffslinien betätigten sich reichlich. Ein Strafwurf von Konrad I schaffte den Lindenern das erste Tor, nachdem kurz vorher Barmens Mittelstürmer ein fünftes Tor erzielt hatte. Durch einen 13-Meter-Wurf, den die Barmer Verteidigung verschuldete kamen die Lindener zu ihrem zweiten Erfolge. Auf der anderen Seite glich der Barmer Linksaußen den gegenerischen Erfolg durch ein 6. Tor wieder aus und nachdem die Ruhrvertreter durch Linksaußen ein 3. Tor erzielten stellten die Barmer durch den 7. Erfolg des Mittelstürmers das Endergebnis her.

In Aachen:

VfB. Aachen — Mülheim-Mosel 4:1 (2:0).

Das Spiel in Aachen hatte einen guten Besuch erfahren und auch sportlich konnte man, in erster Linie von Seiten der Aachener, mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein. Die Mittelrhein-Vertreter waren den Kaiserstädtern in keiner Phase des Kampfes gewachsen, sie hatten lediglich einen fast unüberwindlichen Hüter, der auch eine dem Spielverlauf nach entsprechende zweistellige Niederlage verhinderte. Bis zur Pause gelang den Aachenern nur eine 2:0-Führung. Die Tore fielen in der 12. und 16. Minute. Nach der Pause holten die Gäste erst ein Tor auf, fielen aber dann wieder gänzlich ab und mußten den Aachenern wieder die Kampfführung überlassen. Trotz dauernder Ueberlegenheit gelangen ihnen jedoch dank der ausgezeichneten Arbeit des gegnerischen Hüters nur wieder zwei Erfolge, die ihren Sieg aber sicherstellten. Die Mülheim-Moseler waren, wie schon gesagt, technisch, taktisch und spielerisch weit unterlegen, zeigten dafür aber große Härte und Energie. Ihr bester Mann war unstreitig der Torhüter.

In Münster:

VfL. Münster — Rasensport Mülheim/Ruhr 9:6 (2:5).

Der westfälische Handballsport erlebte am Sonntagvormittag in Münster auf dem Platze des SC. 08 einen Großkampf im wahrsten Sinne des Wortes. Hier stritten sich zwei gleichstarke Mannschaften um die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde zur Westdeutschen Meisterschaft. Wider Erwarten wurde der Favorit, Rasensport Mülheim/Ruhr, durch die Münsterschen Polizisten aus dem Rennen geworfen, woran bei der Pause des Spieles, das von über 3000 Zuschauern besucht war, wohl kaum jemand dachte, lagen die Niederrhein-Vertreter hier noch mit 5:2 und kurz nach der Pause sogar mit 6:2 in Front. Wie schön oft in solch wichtigen Treffen, nahm das Kampfbild ganz plötzlich eine kaum glaubliche Veränderung. Die Münsteraner, die schon in der ersten Spielhälfte im Felde ein fast offenes Spiel lieferten, wurden von Minute zu Minute besser, sie brachten durch ihre vorzügliche Geschlossenheit im Angriff die Mülheimer Hintermannschaft fast zum Verzweifeln, die sich dann den Angriffen in der zweiten Hälfte nicht mehr erwehren konnte und sich in einem Zeitraum von etwa sieben Minuten glatt überrumpeln ließ. Durch die Erringung des Ausgleiches angespornt, dazu noch das aufgeregte und in immer größere Spannung versetzte Publikum als Rückhalt, rangen sie ihren sich verzweifelt wehrenden Gegner bis zum Schlußpfiff noch mit 9:6 nieder, eine wirklich großartige Leistung. Der Sieg ist verdient. Die Mannschaft kam in dem Moment, als man kaum noch daran dachte, in Schwung, zeigte eine unglaubliche Schnelligkeit und vor allem eine noch bewunderungswürdigere Wurffreudigkeit. Die Mülheimer haben sich regelrecht überrumpeln lassen. Bei einer 6:2 Führung kurz nach der Pause dürfte man von einer Meisterelf erwarten, daß sie den Sieg nach Hause bringt, aber es kam wieder einmal anders. Die Erfolge der Münsteraner erzielten Halblinks (5), Linksaußen (1), Rechtsaußen (1) und Mittelstürmer (2). In die Erfolge der Mülheime teilten sich Halblinks (4), Linksaußen und Rechtsaußen je (1).

Kurhessen Kassel — Sportfr. Siegen 8:5 (6:2).

Noch überraschender kommt die Meldung einer Niederlage des westdeutschen Meisters Sportfreunde Siegen in Kassel. Die Meisterelf des Hessen-Hannover-Bezirks spielte überraschend gut und überrumpelte die Siegener Sportfreunde schon in den ersten Spielminuten. Die Südwestfalen haben ihren Gegner anscheinend unterschätzt und trafen auch erst kurz vor Spielbeginn in Kassel ein. Die Gastgeber-Mannschaft nutzte dies geschickt aus und sorgte schon in den ersten 10 Minuten für eine 5:1 Führung. Die Erfolge resultieren meist aus Strafwürfen, die verwandelt werden konnten. In der Aufregung der Siegener Hintermannschaft müssen sich die Gäste noch vor der Pause ein 6. Tor gefallen lassen, das aber vor dem Pausenpfiff noch ausgeglichen werden konnte. Nach der Pause haben sich die Siegener beruhigt und versuchten mit aller Macht aufzuholen, brachten es denn auch auf eine Verringerung des Resultats auf 5:7, ohne aber den Sieg der Kasseler, die diesen durch ein 8. Tor noch befestigten, verhindern zu können. Die Siegener Elf spielte in der ersten Hälfte sehr zerfahren und wurde stark nervös, was in erster Linie für die Niederlage ausschlaggebend war. Auch nahmen sie den Kampf auf die leichte Schulter, was sich einmal mehr durch die krasse Niederlage rächte

Argentiniersieg in Düsseldorf

Stadtmannschaft unterliegt 1:2 (1:0) - Trotz Regen 5000 Besucher

Die Vorbedingungen zu diesem mit großer Spannung erwarteten Gastspiel der Argentinischen Fußball-Künstler waren durch das überaus schlechte Wetter mehr als betrübend. Seit Freitag regnete es ununterbrochen und machte den Platz äußerst glatt. Trotzdem erschienen noch etwa 5000 Zuschauer, die ihr Erscheinen wohl kaum bedauert haben. Die Südamerikaner zeigten trotz des glatten Bodens das erwartete Können. Sie waren in technischer und spielerischer Hinsicht glatt überlegen. Ihr ausgeprägtes Ballgefühl stach besonders hervor und ebenso riß das glänzende Stellungsvermögen, das haargenaue Abspielen die Zuschauer oftmals zu starkem Beifall hin. Düsseldorf stellte sich in der bekannten Aufstellung und war vor allem in der Hintermannschaft vorzüglich. Von den Läufern war der rechte besser, Hetfeld zerstörte viel, während Schorn vollkommen ausfiel. Im Sturm versagte die linke Flanke, Hohmann gefiel sehr gut, wurde aber stark bedacht. Schlömer konnte vor der Pause ebenfalls gefallen. Albrecht spielte wie stets in großen Kämpfen, vorzüglich.

Das Spiel begann bei strömendem Regen überraschend schnell. Die Argentinier fallen sofort durch ihr gutes Abspiel auf, das äußerst schnell vor sich geht. Der Ball rollt von Fuß zu Fuß und wird im kurzen Raum fast nur gehoben. Sie leiten schöne Angriffe ein, kombinieren aber sehr viel, womit sie bei der Düsseldorfer Hintermannschaft keinen Erfolg haben. Dieses System hält die ganze erste Spielhälfte an, so daß diese für die Argentinier torlos endet. Die Durchbrüche der Düsseldorfer sind stets gefährlich. In der 25. Minute gelingt sogar die Führung. Albrecht jagt einer Vorlage nach, kommt gut zum Schuß und verwandelt unhaltbar unter die Latte. Hierbei bleibt es bis zur Pause.

Bei Wiederbeginn diktieren die Argentinier das Tempo. Die Läuferreihe muß viel arbeiten, kann aber den Angriff der Gäste nicht immer aufhalten. Die Hintermannschaft hat daher harte Arbeit zu verrichten. Auf der Gegenseite sind die Verteidiger der Argentinier unbezwingbar. Immer wieder klären sie durch befreienden Schlag. In der 20. Minute köpft der Mittelstürmer der Argentinier, Minella eine Flanke von links haarscharf in die rechte Ecke. Eine Viertelstunde später gelingt wiederum Minella ein Durchbruch und lenkt kurz vor dem Tore unhaltbar ein. Nach diesem Siegtor drängen sie noch eine kurze Zeit sehr gefährlich, spielen dann aber auf Halten. Kurz vor Schluß wird es noch einmal sehr brenzlich Mit viel Glück gelingt den Argentiniern die Verhinderung des Ausgleiches.

Der Sieg ist dem Spielverlauf nach vollauf verdient. Die Stadtmannschaft schlug sich gegen diesen großen Gegner ausgezeichnet.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Entscheidungsspiel um die Bezirks-Meisterschaft:
Fortuna Düsseld. — Schw.-Weiß Barmen 3:0

Gruppe 1:
Viktoria Düsseldorf — Eller 04 4:2
Ratingen 04 — VfL. Benrath ausgef.

Gruppe 2:
Solingen 95 — FC. Schwelm 1:2

Privatspiele:
SpVgg. Barmen — SSV. Elberfeld 2:1
SC. Sonnborn — Meiderich 06 5:2
Germania Elberfeld — Düren 03 5:2

Rhein-Bezirk.

Entscheidungsspiel um den 2. Platz der Gruppe 2 in Aachen:
Odenkirchen 05/07 — Mülheimer SV. 6:5

Privatspiele:
Sülz 07 — Offenbacher Kickers 3:3
Blau-Weiß Köln — VfR. Ohligs 3:1
Bonner FV. — VfvB. Ruhrort 4:3
Rheydter SV. — Borussia Gladbach 1:2
CfR. Köln — SC. M.-Gladbach 5:0

Niederrhein-Bezirk:

Privatspiele:
Duisburg 99 — Schalke 04 0:1
Union Hamborn — Homberger SV. 2:4
Preußen Duisburg — SpVg. Sterkrade 3:1
SpVg. Oberhausen — Rasensp. Oberhaus. 6:2
Union Krefeld — Preußen Krefeld 2:2
Meidericher SV. — Hagen 72 4:0
Hamborn 07 — Homberger SV. 2:4
Duisburg 88 — Rot-Weiß Essen 0:2
SV. Kaldenkirchen — VfB. Speldorf 3:0
Grafschafter SV. Mörs — VfB. Kleve 7:3

Ruhr-Bezirk:

Gruppe A:
Horst-Emscher — Alemannia Dortmund 1:3
Essen 99 — Germania Bochum 0:4

Privatspiele:
Gelsenkirchen 07 — Gerresheim 08 4:6
Union Gelsenkirchen — Turu Düsseldorf 2:3
Tus Bochum — SV. Ehrenfeld 3:2
BV. Altenessen — Duisburg 08 1:2

Gruppe B:
Germania Herne — Schwarz-Weiß Essen 0:0

Westfalen-Bezirk:

Gruppe Ost:
Paderborn 08 — SpVgg. Hamm 1:0
SuS. Ahlen — Arminia Bielefeld 1:4
Union Herford — Westfalia Ahlen ausgef.

Gruppe West:
Münster 08 — Preußen Münster 2:0

1. Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft:
Vikt. Recklinghausen — Borussia Rheine 2:4
VfB. Bielefeld — SpVgg. Herten 9:1

Südwestfalen-Bezirk:
Hagen 05 — VfB. Weidenau 8:3
Jahn Werdohl — Germania Mudersbach 4:1
Hüsten 09 — Gevelsberg 08 8:1

Hessen-Hannover-Bezirk:

1. Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft:
Borussia Fulda — Sportklub 03 Kassel 5:0

Südgruppe:
Hermannia — Spielv. Kassel abgebr. 1:1

Nordgruppe:
VpVgg. Göttingen — Hessen 09 Kassel ausgef.

Mittelrhein-Bezirk:
Koblenz 1900 — Tura Bonn 83rit-ä,fortss
SC. Neuenahr — Preußen Koblenz 8:2

Boxen

Pistulla — Martinez am 17. März.

An der Durchführung des Europameisterschaftskampfes zwischen Pistulla und Martinez am 17. März in Valencia ist jetzt nicht mehr zu zweifeln. Pistulla wird sich mit seinem Betreuer, Hans Breitensträter, schon bald auf die Reise begeben, um sich im schönen Spanien genügend zu aklimatisieren.

Ernst Pistulla hat jetzt auch aus Amerika ein Angebot erhalten, um drüben gegen Maxie Roosenbloom um die Weltmeisterschaft zu kämpfen, doch ist dieses Angebot recht vorsichtig aufzunehmen, bedient man sich drüben solcher Versprechungen meist doch nur zu Lockzwecken. Breitensträter hat sofort die nötigen Garantien verlangt, ist aber der Ansicht, das Pistulla vorläufig in Europa noch genügend Betätigung finden wird.

Hockey

Deutschlands Hockey-Elf gegen Holland.

Der Spiel-Ausschuß des Deutschen Hockey-Bundes hat jetzt die Mannschaft für den am 8. März stattfindenden Länderkampf gegen Holland wie folgt aufgestellt:

Brunner
(Berl. HC.),
Ueberle (Uhlenhorster HC.) **Zander** (Berl. SV. 92)
Peter (Heidelb. HC.) **Hobein** (DHC. Hann.) **Hardeland** (DHC. Hann.)
Mehlitz Müller Kurt Weiß Scherbarth Wollner
(BSV.92) (b. Berl. SC.) (BSV.92) (Lpz.SC.)

Motorsport

A. D. A. C. — Reichsfahrt 1931.

Ueber 3700 Kilometer durch das Deutsche Reich.

Für den Anfang September ist von A. D. A. C. wieder die traditionelle Reichsfahrt durch Deutschland ausgeschrieben worden, die nach einer dreijährigen Pause erstmalig wieder durchgeführt wird. Die schwere Prüfung führt über 3700 Kilometer quer durch das Deutsche Reich und stellt mit seinen verschiedenen Sonderprüfungen, sowie mit dem überaus schwierigen Gelände das zu befahren ist, an die Teilnehmer große Anforderungen. Den Teilnehmern bietet sich aber auch der besondere Genuß, die großen Rennstrecken, wie Solitude, Avus und Nürburgring, zu befahren, was sicherlich schon allein einen besonderen Reiz ausüben wird. Der Abschluß der Fahrt geht auf dem Nürburgring vor sich, wo noch eine besondere Prüfung für evtl. punktegleiche Bewerber, vorgesehen ist. Die Etappen-Einteilung der Strecke hat folgendes Aussehen:

7. September: Herrenalb im Schwarzwald — Baden-Baden — Freiburg mit der Schauinsland-Bergstraße — Haslach — Freudenstadt — Solitude — Stuttgart — Würzburg — Schweinfurt (543,4 km).

8. September: Sweinfurt — Meiningen — Oberhof — Erfurt — Weimar — Jena — Saalfeld — Hof — Oelsnitz — Falkenstein—Johanngeorgenstadt (405,7 km).

9. September: Johanngeorgenstadt — Annaberg — Bärenstein — Schandau — Sebnitz — Görlitz — Greiffenberg — Bad Flinsberg — Brückenberg — Krummhübel (343,6 km).

10. September: Schleifenfahrt im Riesengebirge Krummhübel — Schlingelbaude — Prinz Heinrichsbaude — Hampelbaude — Krummhübel — Schlesierhaus — Prinz Heinrichsbaude — Brückenberg — Hermsdorf — Schreiberhau — Neue Schlesische Baude — Schreiberhau (67,5 Kilometer).

11. September: Schreiberhau — Hirschberg — Landshut — Breslau — Grünberg — Schneidemühl (528 km).

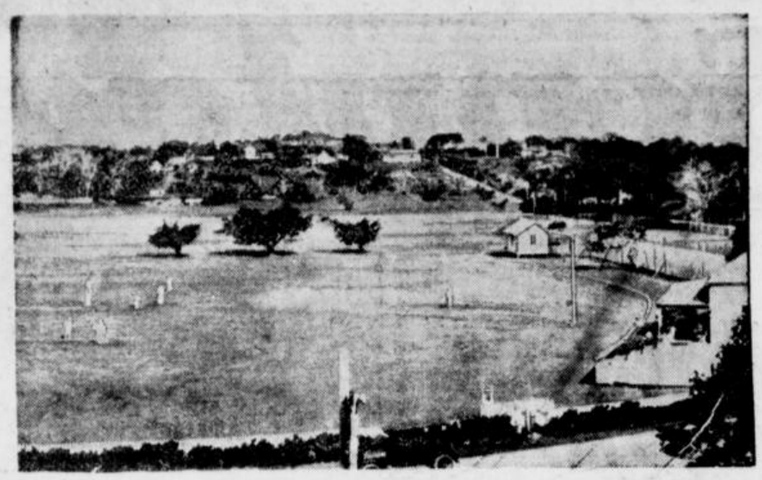
12. September: Schneidemühl — Bromberg — Thorn — Allenstein — Bartenstein—Königsberg (519,1 km).

13. September: Königsberg — Elbing — Marienburg — Landsberg a. W. — Berlin — Avus — Potsdam (611,9 km).

14. September: Potsdam — Brandenburg — Magdeburg — Braunschweig — Hildesheim — Hameln — Paderborn — Siegburg — Bonn — Adenau — Nürburgring (667,8 km).

Boxen.

Orkan auf den Fidschi-Inseln



Die Fidschi-Inseln wurden von einem Orkan heimgesucht, der fürchterliche Verheerungen anrichtete. Mehrere Ortschaften wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Bisher sind 245 Tote gezählt worden. Eine riesige Sturmflut vergrößerte noch die Katastrophe.

Unser Bild zeitg eine Ortschaft auf den Fidschi-Inseln.

Das Dortmunder Turnier in neuem Gewande

Die Elite des equestrischen Sports am Start.

Die erstaunliche Zahl der tausend Nennungen ist dafür der beste Beweis, daß die Kunde, Dortmund turniert zum Frühlingsanfang, ein umfassendes Echo auslöste. Es ist nicht zuviel gesagt, daß das Stattfinden dieses wirklich eingebürgerten Turniers, das zudem für den ländlichen Reitsport Westfalens das traditionelle Stelldichein darstellt, große Freude und Genugtuung in Stadt und Land der roten Erde, aber auch im treuen Freundeskreis der Westfalenhalle, der schönsten Reitkunststätte Deutschlands im Lande des fortschrittlichen Bürger-, Arbeiter- und Bauernfleißes, hervorgerufen hat. Mit allem Nachdruck muß von vornherein jeder Zweifel abgetan werden, als ob der Turniersport zu den luxuriösen Veranstaltungen der Welt, die sich amüsiert, gehört! Hier ist mit verstärktem Nachdruck auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pflege eines national-ökonomisch hochbedeutsamen Zwecksports für die deutsche Pferde-Zucht- und Verbrauchswirtschaft hinzuweisen! Die erfreulicherweise wiedererstandene, aufgerichtete Reiterstandarte soll darum an vier Tagen von der Zinne der Westfalenhalle vom reiterlichen und züchterischen Ernst künden. Wo kämen wir denn hin, wenn die Reiterwelt sich zurückzöge, wo überhaupt wäre noch Lebensmut zu schöpfen, wenn nicht aus den ritterlichen Kämpfen aller Sports, die in der Westfalenhalle ihr für Heimat und Nation bedeutsames Heim besitzen. Tausend Nennungen ist ein schwerwiegendes Wort in dieser Zeit der beispiellosen Tiefe der Wirtschaftslage. Drum Lob und Dank den deutschen Meistern der Reit- und Fahrkunst und ein herzliche „Seid Willkommen" allen Freunden dieses nie verzagenden Sports, dessen wirtschaftliche Bedeutung heute mehr denn je keinem verborgen blieb. Mit dem Hallen-Turnier der vier Tage von Dortmund eröffnet das Land der Zechen und einer unablässig schaffenden Landwirtschaft die Reihe der provinziellen und Länder-Turniere. Denn hieran schließt sich, heute schon aufmerksam geworden auf die Initiative von Dortmund, die Reihe der Länder-Großturniere. Dortmunds Viertageturnier um die Siegespalmen für die Vielseitigkeit unseres deutschen Warmblutpferdes gibt den verheißungsvollen Auftakt hierfür. Reichswehr, Bürgertum und Bauernstand, nichts Froheres kann ihnen geschehen, als wenn die mächtige Halle zu ihren Leistungen donnernden Beifall spendet; denn für sie bedeutet die Stechbahn zu Dortmund die erste und beste Gelegenheit, zu werben für Deutschlands Pferdezucht und deutsche Reit- und Springmethode, für welche beiden Wettbewerbe das deutsche Pferd allein die national und interngtional nunmehr anerkannte Grundlage bildet. Das Programm der vier Tage verspricht nicht nur, sondern hält die heute bereits zu kündende Zusage von erlesenem Sport, und was dem Auge in diesem Schaufenster der auserwählten Equestrik geboten wird an Schaunummern, das dürfte auf den pferdeliebenden Laien aufs Höchste befriedigen.

---

ha. **Die Verordnung über Thomasmehl.**

Ueber die Herstellung, Verpackung ,Lagerung und Einfuhr von Thomasmehl hat der Reichsarbeitsminister jetzt eine neue Verordnung bekanntgegeben. So gilt für gewerbliche Anlagen, in denen Thomasschlacke gemahlen oder Mehl gelagert wird. Bei der vorbereitenden Zerkleinerung der Rohschlacke auf dem Lager und bei der Beförderung ist Handarbeit möglichst zu vermeiden. Das Mahlen von Schlacke darf nur in großen hohen Räumen mit ausreichendem Luftwechsel vorgenommen werden. Näher erörtert wird die Beschaffenheit der Fußböden, dide Staubsaugung, die Aushändigung von Atemschützer, die Arbeitszeit, das Beschäftigungsverbot für Jugendliche und Frauen, die Lagerräume, die Beschaffenheit der Säcke, Papiersäcke, Sackstapel und Silos, die Umkleide-, Speise- und Baderäume, das Verhalten der Arbeiter, dide gesundheitliche Ueberwachung, das Gesundheitsbuch, der Aushang der Vorschriften sowie die Ein- und Durchfuhr von Thomasmehl. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Oktober 1931 in Kraft.

ha. **Krankheit und Tod.**

Die übertragbaren Krankheiten haben im Reich in der Woche vom 18.—24. Januar gegen die Vorwoche abgenommen bei Diphtherie um 63 auf 1402 Erkrankungen, Kindbettfieber um 2 auf 117, Paratyphus um 11 auf 20, Fleisch- und Wurstvergiftungen um 14 auf 14, Genickstarre um 1 auf 13, Körnerkrankheit um 8 auf 12. Gleich geblieben ist spinale Kinderlähmung mit 9 und Milzbrand mit 1. Zugenommen hat Scharlach um 10 auf 866, Unterleibstyphus um 12 auf 62, Ruhr um 4 auf 25, Bißverletzungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 1 auf 2. Eine Fleischvergiftung mit Paratyphusbazillen wurde gemeldet. Die Todesfälle gehen erfreulicherweise zurück., so bei Lungen- und Kehlkopftuberkulose um 61 auf 664, Diphtherie um 16 auf 75, Kindbettfieber um 9 auf 31, Genickstarre um 4 auf 3, spinale Kinderlähmung um 1 auf 1, Fleischvergiftungen um 2 auf 20. Zugenommen haben sie bei Scharlach um 1 auf 9, Unterleibstyphus um 3 auf 8 und Ruhr um 1 auf 1.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

14 Gewinne zu 5000 M. 93156 165760 220769 223984 233255 250712 299833
22 Gewinne zu 3000 M. 66739 135093 167891 174204 176241 191513 265662 279840 284880 297244 397463
50 Gewinne zu 2000 M. 10514 16711 18152 25999 103183 108843 119343 124829 126061 176424 187049 190117 200288 226753 234450 256697 265070 265323 268530 288518 296322 321360 338334 356612 395043
122 Gewinne zu 1000 M. 4890 8430 14141 16966 23249 23604 25835 27992 33967 34550 39042 39929 64964 65097 65434 66392 69192 91077 94725 96595 109977 110242 110997 120214 135609 141037 141634 157881 162739 178012 200974 228377 235363 240010 244959 246831 258020 258104 258388 260194 260230 268362 274518 274933 284362 287869 293179 296496 298619 302114 324431 341219 347842 350735 352101 355177 362402 362830 367360 392778 395244
168 Gewinne zu 500 M. 11152 12094 29783 32112 32716 36504 36939 42320 63134 67932 68746 69092 72160 74191 76071 76967 77130 85719 85961 91715 95376 100468 102811 104307 109272 111480 114567 114808 116384 129179 129738 132413 140129 141805 154011 159421 161449 166428 170474 177119 183393 183598 183877 187099 190123 193019 203048 214581 218985 220485 221705 227099 230470 231428 231731 232987 235667 244428 245290 248135 257288 258260 261150 266915 268762 271005 275756 285115 290637 293034 295786 296495 297454 300499 300854 307984 312166 314405 315395 317774 318381 329034 334927 351689 354523 356455 359198 373816 382707 387383 393073 394433 394949 396558

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 35273 335567
6 Gewinne zu 5000 M. 40348 249100 391899
10 Gewinne zu 3000 M. 106096 264915 267789 301151 391216
48 Gewinne zu 2000 M. 13161 23481 35843 69610 73495 92620 133993 146382 167134 167931 198703 204114 219328 246313 250289 252882 282575 300270 304542 319976 341897 353872 376949 379914
120 Gewinne zu 1000 M. 469 2775 4872 6145 17021 26123 32658 37467 41974 52922 59074 77107 83899 86194 90063 93324 95816 97573 101391 102124 102273 108176 138259 141543 145681 153481 155428 176384 183593 195558 212565 219691 222917 230333 234371 257440 257521 268420 273586 276041 282571 285008 304935 312682 326679 336483 341972 348283 351333 351774 354811 357738 361408 367284 367972 382266 383832 394744 394951 395304
156 Gewinne zu 500 M. 16406 20904 23137 34880 38224 44186 49673 54891 60080 61854 79308 83821 84283 86946 88080 108930 110882 113008 120404 123525 123572 124489 125475 128123 143215 149016 151443 170494 173406 182638 186369 191002 191506 194921 198362 202538 202565 204278 211019 213940 214378 227300 235699 238099 242942 245317 247325 257669 268355 274912 275098 277686 281074 283471 293514 294585 297414 299332 304613 313721 321986 326154 326201 326281 327346 329648 330261 335801 347682 358221 359567 361369 378379 383598 385169 390917 391778 398169

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 75 000, 2 zu je 50 000, 14 zu je 25 000, 60 zu je 10 000, 152 zu je 5000, 388 zu je 3000, 1190 zu je 2000, 2200 zu je 1000, 3570 zu je 500, 10926 zu je 400 M.

KALENDER 1931

50 Prozent ermäßigt

Buchhandlung Carl Braus

Bahnhofstr. 3 — **Gr. Marktstr. 3**

Haben Sie Kinder?

Dann ist es erforderlich, die Entwickelung durch gute Erziehung in die richtigen Bahnen zu lenken. Für Verstand und Körper sorgen Schule und Sport. Für das Gemütsleben muß das Elternhaus noch besonders sorgen. Lassen Sie Ihre Kinder Klavierspielen lernen. Sie schaffen dadurch Ihrer Familie eine Quelle innerer Freude und geben Ihren Kindern etwas Wertvolles mit auf den Lebensweg.
Wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung eines guten Pianos zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Lieferung erfolgt im Industriegebiet frei Haus per Auto. Verlangen Sie Katalog 44 (gr. u. fr.) **direkt** von

Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstraße 29
Filialen Essen und Berlin.

Madrigalchor Schwerte

Dienstag, den 3. März 1931, abends 8 Uhr in der evgl. „Großen Kirche"

Passions-Konzert

Zum Vortrag gelangen: **Bach-Kantaten, der 13. Psalm v. Bunk mit Orchester-Begleitung, Orgelsoli v. Bach u. Reger**

Ausführende:
Carla Tenberg, Sopran, Dortmund / **Margarete Patt**, Alt, Bochum / **Max Haeseler**, Baß, Dortmund / **Gerard Bunk**, Orgel, Dortmund / **Johanna Letzel**, Cembalo, **Konrad Letzel**, Solo-Violine, Schwerte.
Der Madrigalchor und das verstärkte Orchester der Instrumentalvereinigung Schwerte. Leitung, Ernst Buckemüller
Ibachord (Konzert-Cembalo) von der Firma Ibach - Barmen
Vorverkauf: Buch- und Kunsthdlg. Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 5 und Zigarrengeschäft Schöttler, Postplatz
Mittelschiffplatz 2.- Mk. Seitenschiffplatz 1.- Mk, Schüler-Karten (Empore) 0.50 Mk.

Ich empfehle mich zur Vornahme von Versteigerungen, Anfertigung von Gutachten über Grundstücke u. Gebäude pp., An- und Verkaufs-Vermittlung von Besitzungen, Ausarbeitung von Verträgen aller Art, Erteilung von Rat und Beistand in allen Rechtsangelegenheiten.

Josef Kölling
beeid. Auktionator und Taxator
Rechtsbeistand
Markt 3 — Telefon 2506

Oeffentliche Versammlung

am Dienstag, den 3. März, abends 8,30 Uhr, im Saale der Gastwirtschaft „Zum Brauhaus", Inh. Karl Wilkes, Bahnhofstraße.
Es spricht: Pg. Gauleiter J. Wagener, M. d. R. über **„Deutschland wird nationalsozialistisch sein oder untergehen!"**
Unkostenbeitrag 50 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg.
Karten sind bei den Parteigenossen und bei Wilkes zu haben.
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Sektion Schwerte.

Gutschein

Viel farbenfreudige Bilder, wundervolle Kunstblätter, sowie eine große Anzahl heiterer und ernster Beiträge bieten Ihnen Westermanns Monatshefte. Bei Einsendung dieses Gutscheins und 10 Pfg. für Porto sendet Ihnen der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gern ein schönes Heft im Werte von 2 Mark. Bereits viele hunderttausende Leser mögen Westermanns Monatshefte nicht missen, die in besonders kultivierter Form über alles auf den Gebieten des Denkens, Forschens und Schaffens berichten und eine Unzahl interessanter Fragen in anregender Weise behandeln. Wer Sinn für kulturelle Werte hat, der greife zu dieser schönsten, in Inhalt und Ausstattung von keiner Seite übertroffenen Monatsschrift.

Völlig unverbindlich erhalten Sie ein Probeheft gratis in der
Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Name: .....
Beruf: .....
Adresse: .....
131

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Fritz Hahnebaum in Schwerte wird nach erfolgter Bestätigung des Vergleiches vom 19. Februar 1931 aufgehoben.
Schwerte, den 19. Februar 1931. 617
Das Amtsgericht.

Eine 618
2 Zimmer-Wohnung
(Neubau), parterre, ist per sofort oder später **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Mädchen
25 Jahre, sucht **Halbtagsstelle.** 613
Römerstraße 7.

Bin von **Hermannstr.** nach
Dammstr. 19 verzogen
(früher Meyknecht jetzt Schlosserei Möller)
Bis die Umlegung des Telefons Nr. **2588** fertiggestellt ist, bitte Nr. **2296** anrufen
Franz Dammer, Dachdecker



Dauerwellen
nach System Meyer
Mk. 10.-
für den ganzen Kopf.
Salon Legemann
DORTMUND, Westfalenhaus, Ecke Hansa- u. Kampstraße
23 Bedienungsplätze mit nur ersten Fachkräften
Größtes und elegantestes Unternehmen Westfalens

Kunstgewerbliche Schürzenstoffe
neue Muster. Zuschneiden kostenlos.
Gezeichnete Schürzen
Gezeichnete Damen- u. Kinder-Schlafanzüge
Gezeichnete Batistdeckchen
Handarbeitsgeschäft
L. Häberlein.

Für Kranke!

Psychologe Fritz Altenhein aus Castrop Rauxel I,
Thomasstr. 19, Tel. 2424
ist auf Wunsch hiesiger Bürger für Epilepsie- und Nervenleidende aller Art, Stottern, Rheuma u. Gichtleidende jeden **Montag von 10½ bis 12½ Uhr in Schwerte, Markt 3,** zu sprechen.
Notariell und polizeilich beglaubigte Dankschreiben von mehrjährigen Kranken, welche ein hartnäckiges Leiden hatten, wie **Lähmung, Fallsucht, Epilepsie,** liegen zur Einsicht offen. Hausbesuche auf vorherige Anmeldung.

Ein gutes Buch
ist immer ein geeignetes
Konfirmations-Geschenk
Lassen Sie sich beraten in der
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus



Mensch sei helle - leg
‚Lebewohl'
auf die kranke Stelle!
Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blech (ose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Drog. L. Rienhöfer, Hüsingstr. 12. M. Mehlhose, Drog. am Postplatz.**

Die Reichsbahn muß gesund bleiben

Sachlicher Zwischenruf in eine überhitzte Aussprache.

Von F. L. Scholz-Giesecke.

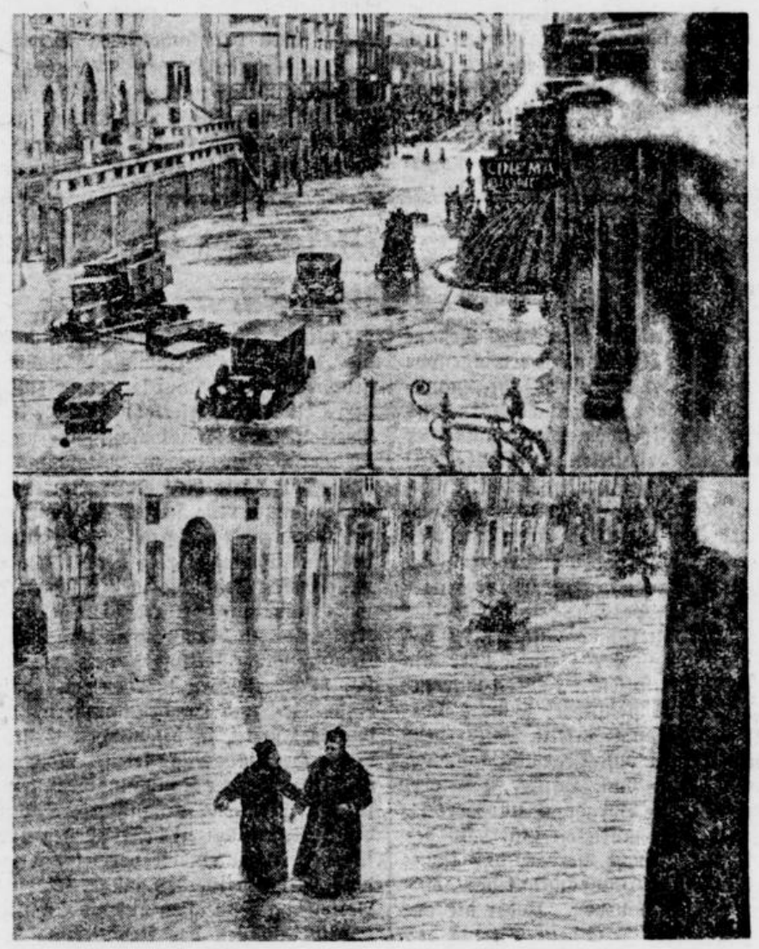
Die ungemein stürmische Reichstagsaussprache um den sogenannten Schenkervertrag der Reichsbahn, den man allgemeinverständlicher als Vertrag für die Verbilligung der Güterbeförderungskosten kennzeichnen sollte, hat auch bei mildesten Beurteilern des Parlamentarismus von heute gewiß nicht den Eindruck befestigen können, daß er die Wahrnehmungen der Lebensnotwendigkeit der Gesamtheit bezwecke. Wenn der Hauptrufer im Streit von sich selbst im Reichstagshandbuche erklärt: „... infolge besonderer Verdienste für das deutsche Trasport- und Fuhrgewerbe im Jahre 1927 zum Ehrenmitglied des Reichsverbandes der deutschen Fuhrbetriebe ernannt", nachdem er anführte, daß er aus der „Tapezier- und Sattlerbranche" hervorgegangen sei, dann erwächst der verantwortungsbewußten deutschen Oeffentlichkeit die Pflicht einer ganz- besonders vorsichtigen und gewissenhaften Nachprüfung der Vorgänge. Bei zahlreichen Gelegenheiten der jüngsten Zeit konnten wir erleben, daß die Verbandsbürokratie, die auch in diesem Falle ebenso heftig wie unsachlich im Reichstage zu Worte gekommen ist, durchaus nicht immer für die Mehrheit und für die Einsichtsvolleren der durch sie verwalteten Verbandsmitglieder spricht So ist es auch hier. Zahlreiche sehr angesehene Fuhrwerksunternehmungen stehen dem neuen Vorgehen der Reichsbahn durchaus nicht unbedingt ablehnend gegenüber, sondern stimmen mit der gesamten Fachkritik unseres Verkehrswesens dahin überein, daß erstens eine Vereinheitlichung und Vereinfachung des Rollfuhrwesens zum Wohle der Gesamtwirtschaft nach der Verreichlichung der Bahnen spruchreif geworden ist, daß zweitens eine die Gesamtheit unnötig belastende Uebersetzung des Fuhrwesens vorliegt, und daß drittens die Reichsbahn eine Lockerung des Wettbewerbsdrucks der Lastkraftwagen pflichtgemäß anstreben muß.

Die Reichsbahn ist der kostbarste Sachwertbesitz unseres Volkes und sein unbestreitbar wichtiges wirtschaftliches Lebensorgan. Nicht erst durch den Dawesvertrag, sondern aus freiem Entschluß der gesetzgebenden Körperschaften wurde sie der politischen Beeinflussung entzogen und auf eine rein wirtschaftliche, kaufmännische Verwaltungsgrundlage gestellt. Im Gegensatz zu unserer Gesamtverwaltung, namentlich unserer öffentlichen Finanzgebarung, blieb die Reichsbahn bisher gesund, fand ihren finanziellen Ausgleich im großen und ganzen bei einer Tarifgestaltung, die trotz innen- und außenpolitischen Riesenbelastungen sehr erheblich hinter der Aufwärtsentwicklung des Preis- und Steuerniveaus seit 1924 zurückblieb, gab für die Gesamtwirtschaft durch eigenes Beispiel den kräftigen Anstoß zur Rationalisierung und belebte unter Aufrechterhaltung einer rühmenswerten Ueberlieferung den Arbeitsmarkt für den eigenen, den deutschen und den Weltbedarf ständig durch Anregungen für die Schöpfung neuer Maschinen und umwälzender technischer Einrichtungen. Vergegenwärtigt man sich die überragende Rolle der Reichsbahn für unseren Binnenmarkt als Auftraggeber, dann kann man nur umso leidenschaftlicher wünschen, daß sie nicht den Weg so vieler Reichs- und Staatsbetriebe geht, die durch unsachgemäße Schritte und strafwürdige Versäumnisse notleidend geworden sind. Wir haben wahrlich genug an verkrachten öffentlichen Verwaltungen und korrumpierten öffentlichen Betrieben! Die Reichsbahn muß heil und gesund bleiben.

Sie ist von uns auf eine kaufmännische Grundlage gestellt worden, um sich rühren zu können, also um so billig und zweckvoll wie irgend denkbar zu arbeiten und selbstverständlich auch einem etwaigen Wettbewerb flink und tatkräftig entgegenzutreten. Deshalb ist es für die Beurteilung des Rollkostenverbilligungsvertrages für die Oeffentlichkeit auch ganz unerheblich, ob die Reichsbahn damit über ihre eigenen Zuständigkeiten hinausging. Man darf dem Reichsverkehrsminister schon zutrauen, daß er seine verfassungsmäßige Rechte in vollem Umfange wahrnehmen wird. Entscheidend für die allgemeine Wertung des Vertrages bleibt der Allgemeinnutzen. Leider kennen wir noch nicht genau die Einheitsrollsätze, die künftig zur Anwendung kommen sollen. Da die Reichsbahn versichert, daß die gegenwärtig niedrigsten Rollsätze künftig die Höchststufe für das ganze Reich darstellen werden, muß mit einer Güterbeförderungsverbilligung im Fernverkehr von mindestens zehn Prozent, im Nahverkehr — je nach der Güterart — von 20 bis 60 Prozent gerechnet werden. Das läuft auf eine entsprechende Tarifsenkung für die Güterbewegung, also auf volkswirtschaftliche Ersparnismaßnahmen von ungeheurer Tragweite hinaus. Die Reichsbahn erzielt sie diesmal nicht durch eigene Tarifsenkung sondern durch Rationalisierung, Vereinfachung und Vereinheitlichung des Güter-An- und Abfuhrwesens.

Und nun frage man irgend ein Mitglied des Mittelstandes, einen Gewerbetreibenden, einen kleinen Verfrachter, jeden Menschen in Deutschland, der irgendwann einmal ein Stückgut zur Verladung brachte, ob er eine solche Maßnahme der Reichsbahn nicht als einen begrüßenswerten Fortschritt betrachten muß! Das Speditionsgewerbe wird sein Opfer zu der Reinigungskrise so oder so leisten müssen wie jeder andere überbesetzte Beruf in unserem Lande, beibt jedoch bei den bevorstehenden Neuerungen im Rollfuhrwesen in allen überhaupt lebensfähigen Teilen unangetastet. Den schlechtesten Dienst erwies ihm jenes „Ehrenmitglied", das im Reichstage die abenteuerliche Behauptung aufstellte, es würde eine Arbeitslosigkeit von 50 000 bis 60 000 Menschen im Speditionsgewerbe hervorrufen, wenn der Verbilligungs- und Vereinheitlichungsplan der Reichsbahn Wahrheit werden sollte. So katastrophal ungesund, wie man das aus diesen Zahlen, die allerdings niemand auch nur eine Sekunde ernst genommen hat, schließen müßte, liegt das deutsche Fuhrgewerbe glücklicherweise nicht. Obendrein steht es vor der Aussicht auf vermehrte lohnende, aber auch die Arbeitsplätze sichernde Beschäftigung infolge der Verkehrsverbilligung, die mit dem Vorschlage der Reichsbahn verbunden ist. Diese hat gezeigt, daß eine außergewöhnliche einschneidende Ermäßigung der Güterbeförderungskosten möglich ist. Oeffentlichkeit und Gesamtwirtschaft werden diese Möglichkeit ebenso wie der Reichsverkehrsminister, der das Oel einer kühlen sachlichen Erklärung auf das kochende parlamentarische Wasser goß, gewiß nicht aus den Augen verlieren.

Palermo unter Wasser



Von der großen Ueberschwemmungskatastrophe, die dieser Tage Sizilien und Unteritalien heimsuchte, und die große Verheerungen anrichtete, liegen jetzt die ersten Bilder vor. Man sieht oben eine der völlig überschwemmten Straßen, unten den überschwemmten Platz von San Ossrio in Palermo, eine der größten Städte Siziliens mit über 400 000 Einwohnern.

Neue Gesandte



Zum Nachfolger des während eines Attentats getöteten Gesandten in Lissabon ist jetzt der bisherige Gesandte in Brüssel, Dr. Horstmann, ernannt worden, während für Afghanistan Legationsrat Dr. Schwörbel nach Kabul geht.

Die Bilder zeigen:
Dr. Schwörbel.
Horstmann.

Erdmann Ullrichs Weg zum Ziel

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Machen Sie mit, Meister — dann kommt das Werk wieder hoch!" redete Erdmann Ullrich auf Werkmeister Laudin ein, den er in seiner Wohnung aufgesucht hatte.

Der Alte zog die hageren Schultern hoch; seine dunklen Augen starrten lange einen Punkt. Endlich sagte er:

„Einmal war das Ullrichsche Automobilwerk eines der angesehensten, aber nun hat's drei Jahre still gelegen." Sein Blick wandte sich Erdmann zu. „Drei Jahre sind eine lange Zeit, Herr Erdmann, eine böse waren diese Jahre auch — sie haben alles aufgefressen. Sie sagen selbst: Betriebskapital ist nicht vorhanden, alles bare Geld ist futsch, die Wagen, die im Werke stehen, sind unmodern geworden, mit ihnen können wir nichts anfangen. Unsere Maschinen sind überholt, kommen eigentlich nur zum Verschroten in Betracht."

„Wir machen es noch mit ihnen, Meister, wollen auch fürs erste gar nicht daran denken, neue Wagen zu bauen. Wäre ja auch Unsinn, wer kauft denn heute Automobile? Kein Mensch hat Geld. Wir stellen unseren Betrieb auf Reparaturen um und Umbauen um. Was, Meister, so könnte es doch gehen?"

„Ob es Ihrer Frau Mutter so recht sein würde? Ich kann mir's nicht denken."

„Sie läßt mir freie Hand."

„So?" Laudins schmaler Kopf mit dem grauemelierten vollen Haar senkte sich.

Erdmann trat zur Stubentür, öffnete und rief in den Korridor hinein: „Fräulein Käthe — Oskar."

Die Gerufenen kamen aus dem gegenüberliegenden Zimmer.

„Was sollen wir?" fragte Oskar.

„Mir helfen."

„Das wollen wir gern."

„Na denn mal zu."

Sie traten alle drei in die Stube. Laudin hob den Kopf, sah in die lachenden Augen der drei, und alles Schwere fiel von ihm ab.

„Um was geht's denn?" fragte Käthe, zu Erdmann aufsehend.

„Daß Ihr Vater mir helfen soll, den Betrieb flottmachen."

„Na, das ist doch selbstverständlich!" riefen die Geschwister wie aus einem Munde.

„So, das bestimmt ihr!"

„Weil's Ehrensache ist, Vater", sagte Oskar erst. „Erdmann hat doch schließlich Anspruch darauf, daß du ihm hilfst, das Werk zu halten, für das du stets Interesse hattest."

Laudin nickte. Sein Blick hob sich zu Erdmann, ging langsam, wie abwägend, über seine hohe, schlanke Jünglingsgestalt hin.

„Und Sie wollen mitarbeiten?"

„Wie 'n gewöhnlichen Arbeiter", ergänzte Erdmann. Aus seinen braunen Augen strahlte Mut und Tatendrang.

Laudins Blick ruhte auf ihm. „Dann wird's nischt aus dem Studium?"

„Eben kann ich nicht daran denken, Meister. Wenn wir den Betrieb flottgemacht haben, er Geld bringt, dann kann ich ja immer noch studieren — bin ja erst neunzehn."

„Na, gewiß doch", sagte Oskar, „machst erst mal ein, zwei Jahre praktisch durch. In zwei Jahren habe ich Mittweida hinter mir, dann bin ich soweit, daß ich ans Praktische gehen kann, danach trete ich an deine Stelle, und du studierst dann."

„So machen wir's." Erdmann nickte ihm zu.

„Na also — dann kann's losgehen", sagte Meister Laudin und erhob sich.

Er reichte Erdmann die Hand mit festem Druck. Käthe legte den Arm um den Vater; ihre großen, dunklen Augen schimmerten feucht.

„Ach, ich bin so froh!" sagte sie.

Erdmann sah sie mit einem verheißungsvollen Lächeln an. Eine helle Röte stieg in ihre Wangen. Um diese zu verbergen, wandte sie ihr Gesicht ab.

„Ich werde uns schnell einen Grog brauen", sagte sie, und dann war sie hinaus. Der Vater folgte ihr.

Erdmann wandte sich an den ehemaligen Schulkameraden.

„Bist lange nicht bei uns gewesen, Oskar, mußt dich wieder mal zeigen. Wie lange bleibst du noch in Berlin?"

„Eine Woche."

„Na, dann komm doch mal."

Er versprach es.

„Neulich traf ich deine Kusine Lilly bei Telschow", erzählte er.

„Ach nee!" rief Erdmann. „War's Zufall oder — —?"

„Zufall natürlich. Sie war mit deiner Schwester und einer anderen jungen Dame zusammen. Ich begrüßte sie, hoffte aufgefordert zu werden, an ihrem Tische Platz zu nehmen, aber das geschah nicht, und ich zog bekümmert ab".

Erdmann lachte. „Wenn du Sehnsucht nach Lilly hast, brauchst du bloß zu uns zu kommen. Schraders sind fast allabendlich bei uns."

„Na du, das wage ich doch nicht, deine Schwester Grete maß mich neulich mit verflucht hochmütiger Miene."

„Das kam dir wohl bloß so vor."

„I wo, es war schon so."

Käthe hatte in der Wohnstube den Tisch gedeckt. Ein einfaches Abendbrot aus Schinken, Wurst und Brot hatte sie aufgetragen und unter ihres Vaters Aufsicht einen steifen Grog dazu gebraut. Sie nahmen alle um den runden Tisch Platz. Laudin forderte Erdmann zum Zulangen auf. Er tat es mit gutem Appetit. So hatte es ihm lange nicht geschmeckt wie heute. Meister Laudin hob sein Grogglas, stieß es gegen das Erdmanns

„Trinken wir auf das Gedeih unseres Unternehmens."

Oskar und Käthe kamen mit dem ihren nach. Die Gläser klangen aneinander. Käthes und Erdmanns Blick trafen sich. Käthes Blick schien zu sagen: Du weißt, daß ich dir alles Glück wünsche.

Meister Laudin erzählte vom Werk, das der Vater Erdmanns begründet hatte.

„Das war einer, den man sich als Vorbild nehmen konnte. Im Arbeiterhemd und mit bloßer Brust hat er an der glühenden Esse mitgearbeitet, durch seinen unermüdlichen Fleiß die Arbeiter mitreißend. Auf einen Wink von ihm sprangen alle. Da war Gefolgschaft bis zur Unterordnung, und so muß es in einem richtigen Betrieb sein. Wie aus einem Guß waren unsere Kerle — stolz konnte man darauf sein."

Er sah Erdmann an.. „Wir waren es auch, Ihr Vater und ich. Und auf Sie will ich es auch mal sein können."

„Das sollen Sie Meister; ich verspreche es Ihnen!"

Ueber den Tisch hinweg streckte er Laudin die Hand hin. Dieser nahm sie, hielt sie, während er mit ernstem Blick in Erdmanns Gesicht sah.

„Das Werk soll uns beiden über alles gehen! Soll es so sein?"

„So soll es sein, Meister."

„Wir wollen es wieder hochbringen, Erdmann. Können wir uns das wohl zutrauen?"

„Das können wir, Meister."

* * *

Ueber den breiten Hof der Ullrichschen Automobilfabrik schaukelte endlich wieder nach langer Zeit das Licht der Bogenlampen. Aus der Werkstatt tönte Hammerschlag.

„Wenn es morgen klappen soll, müssen wir uns heute noch dran halten", sagte Laudin, und wischte sich mit dem Handrücken Schweiß und Ruß von der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 2. März 1931.

März

Es treibt der März, der Frühlingsbote,
Die Wolken über Feld und Au',
Und hier und da, gleich einem Lächeln,
Grüßt uns ein Stückchen Himmelsblau.
Muß auch der März noch mit dem Winter
Gar manchen harten Kampf bestehn,
Läßt er doch nimmer sich beirren
In seinem mut'gen Vorwärtsgehn.
Er bringt den harten Schnee zum Schmelzen
Macht Bach und Strom vom Eise frei
Und ruft Schneeglöckchen und Blauveilchen
Als ersten Frühlingsgruß herbei.
Nun gilt's, die Felder zu bestellen,
Es greift zum Pflug des Landmanns Hand
Und streut in tiefgezogene Furchen
Den Samen in das Ackerland. —
So geht der März, ein Wegbereiter
Und tapfrer Kämpfer, frisch voran
Und schafft im Bunde mit der Sonne
Dem jungen Frühling frei Bahn.

Gefallenen-Gedenktag

Zwischen Gräben schritten wir, zwischen Hügeln, auf denen letzte Blüten welken. Feuchte Nebel wogen hin und her und hüllen Nähe und Ferne in lastendes Grau.

Menschen, schwer gebeugt und tief zerrissen, stehen da und dort an einem Hügel und fragen bang in den sinkenden Tag: Was ist mit dem Leben? Was ist mit dem Tode?

„Ach, es ist so dunkel in des Todes Kammer,
Tönt so traurig, wenn er sich bewegt,
Und nun aufhebt seinen schweren Hammer
Und die Sunde schlägt."

Wem kommen nicht die Worte des Wandsbecker Boten in den Sinn, da er an den Gräbern steht, und die große Frage mit dunklen Lettern in das lastende Grau geschrieben scheint.

Und doch!

Das Sterben ist nicht der Uebel Größtes, und der Tot verliert seinen Stachel, wenn wir nur begreifen und fühlen den tiefen Sinn des Festes, das frommer Glaube den Toten weihte.

Scheiden, Trennung scheint vielen der Tod. Und ist doch ein Absterben der Hülle, die irdisch war. Der Geist, die Seele der Geschiedenen bleiben in unserer Mitte; stärker, eindringlicher ist ihr Wirken auf uns, wenn nichts Irdisches mehr trennend steht zwischen Mensch und Mensch.

„Doch sieh, seit du gestorben,
(Weiß nicht, wie mir geschah),
Hab' ich dich erst erworben,
Herz, bist du mir erst nah!"

Eine Amsel singt auf kahlem Baume. Die Nebel weichen. Und heiliges Frohsein erwacht in unserer Seele.

Was soll ich meinen Sohn lernen lassen

Die Nöte der Zeit, die so überaus drückend empfunden werden, lassen Viele die Frage stellen: Was wird dereinst aus meinem Sohn?

Unumwunden gibt der Fragesteller zu verstehen, — ich kann meinen Sohn nicht studieren lassen und Fabrikarbeiter soll er nicht werden! Ja, ein solches Urteil sprechen oft Väter, die in einem ehrbaren Handwerk groß geworden sind und anscheinend den tiefen sittlichen Wert ihres Schaffens trotz, oder besser in der Not der Zeit, nicht anerkannt haben.

Irregeleitet Ansprüche, die dennoch mancher Einer glaubt an das Leben stellen zu müssen, führen zu dem enormen Andrang in die sogenannten gebildeten Berufe. Die Folge ist eine Entfremdung intelligenter Kräfte dem Handwerk und gerade das Handwerk kann ihnen nicht entbehren, wenn es sich unter den Einwirkungen der Zeitnöte erhalten will!

Ein, in der Nachkriegszeit, oft gehörter und weiter gegebener Ausspruch lautet: — Freie Bahn dem Tüchtigen!" — Er ist zur Phrase herabgesunken, weil sein Sinn, im tiefsten mißverstanden wurde. Treffender würde er lauten: Der Tüchtige wird freie Bahn seiner Entwicklung nur durch eigene Kraft schaffen können. Hierzu gehört der Wille zur Tat!

Der derzeitige Tiefstand wirtschaftlicher Nöte wird überwunden werden. Der kommende Aufstieg aber benötigt tüchtige, fachlich durchgebildete Kräfte auch im Handwerk. Gründliche, systematische Schulung des Geistes, der Beobachtungs- und Auffassungsaufgabe und der Hand, werden die Mittel zur Erhaltung und Förderung des Handwerks sein. Sie allein gaben, jedem Einzelnen, die Möglichkeit des Aufstieges zu besser bezahlte Tätigkeit. Die Industrie, das Handwerk fordern höhere Leistungen und wird sie auch entsprechend bezahlen — trotz bestimmender Tariflohnung; es wird dies sogar ein wichtiger Faktor im Gesamtaufstieg bedeuten!

Beweis: In letzter Zeit mehren sich die Anfragen aus den Kreisen der Industrie nach Zuweisung geschulter Kräfte, die aus der Staatlichen Fachschule hervorgegangen sind. Die diesjährigen Prüflinge, sind trotz der wirtschaftlichen Krise, fast restlos in Industrieunternehmungen untergekommen.

Es mehren sich auch die Anmeldungen junger Leute mit abgeschlossene Handwerks-Lehrzeit, zwecks gründlicher praktische und theoretischer Aus- bezw. Weiterbildung in der Staatlichen Fachschule für Metallindustrie Iserlohn.

Die Notwendigkeit — die Not zu wenden — gebietet allen hierzu berufenen Stellen, als sorgsame Berater der Jugendlichen, sich zu betätigen und intelligente Jugenss — nur um solche kann es sich handeln — einer gediegenen Fachausbildung zuzuführen.

Die klare Witterung bleibt

Die Wetterdienststelle Essen meldet:

Der Sturmwirbel hat sich um 10 mm weiter vertieft, sodaß er heute mit etwa 725 mm über der westlichen Ostsee liegt. Warme Luft bringt auf seiner Vorderseite über Südschweden, Lettland, Litauen und Nordpolen starken Schneefall. Er vertieft sich bei nordöstlichem Vordringen noch immer. Sein Mutterwirbel, der gestern zwischen Schottland und Skandinavien lag, ist von ihm nach der mittleren Nordsee gezogen worden. Seine Energie ist jedoch zu Ende. Er verhindert nicht das kräftige Einströmen kalter Polarluftmassen über England nach dem Festland. Unter ihrem Einfluß sind auch in unserem Bezirk die Temperaturen bis zum Nullpunkt gesunken. Ueber dem Kanal und dem nördlichen Frankreich herrscht orkanartiger Sturm.

Vorhersage für Montag: Nachts leichter Frost. ansteigende Temperaturen. Anfangs leichte Schneeschauer möglich.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehende Hochdruckwetterlage.

÷ **Gedenktage.**

2. März: 1481 Franz von Sickingen auf der Ebersburg in der Pfalz geboren (gestorben 1523). — 1869 Das Heidelberger Schloß durch Melai gesprengt. — 1810 Papst Leo XIII. in Carpineo bei Anagin geboren (gestorben 1903). — 1821 Der Komponist Franz Sucelona in Leitonische geboren (gestorben 1884). — 1829 Der amerikanische Staatsmann Karl Schürz in Liblar bei Köln geboren (gestorben 1906). — 1906 Elisabeth (Carmen Sylva) Königin von Rumänien, in Bukarest gestorben (geboren 1834).

\+ **Aus der katholischen Gemeinde.**

In der katholischen Pfarrkirche wurde gestern vormittag wieder einer der beliebten religiös-wissenschaftlichen Vorträge geboten. Der Jesuitenpater Fritz Pieper aus Düsseldorf sprach in höchst interessanter Weise über das Thema „Alte und neueste Angriffe auf die katholische Moral" und verstand es meisterlich, seine zahlreichen Zuhörer zu fesseln und ihnen die gerade in letzter Zeit so heißumstrittene Frage näher zu bringen. Die katholische Kirche entnimmt nach seinen Ausführungen ihre Grundsätze zur Beurteilung des Wertes und Unwertes der menschlichen Handlungen der göttlichen Offenbarung. Dabei schließt sie jedoch das natürliche und menschliche Denken keineswegs aus. Aber sie läßt sich in seiner Betätigung leiten von dem göttlichen Lichte, das Christus auf die Welt gebracht hat. Das Endziel der katholischen Sittenlehre ist Gott selbst. Sie zeigt, wie der Mensch mit göttlicher Gnadenhilfe das übernatürliche Ebenbild Gottes in seiner Seele bewahren und entwickeln kann, um so würdig zu werden, einmal Gott zu schauen von Angesicht zu Angesicht. Die katholische Sittenlehre sei hiermit nichts anderes, als die Sittenlehre Christi, dessen große Lehren und Forderungen sie zu einer innerlich zusammenhängenden Darstellung geordnet hat. Den lichtvollen überzeugenden Ausführungen des Redners wurde mit größter Aufmerksamkeit gefolgt

÷ **Neuer Kreistagsabgeordneter.**

Anstelle des ausgeschiedenen Kreistagsabgeordneten Brusis, Hemer, tritt der Lehrer Anton Schmiese, Wandhofen, vom Wahlvorschlag 1 „Zentrum" in den Kreistag des Landkreises Iserlohn.

÷ **Leichter Unfall.**

Beim Aussteigen aus dem Frühzug, der von Dortmund hier einläuft, kam ein junges Mädchen durch Abrutschen vom Trittbrett des Zuges zu Fall und zog sich leichte Hautabschürfungen zu.

Tagung der Kreisgruppe Iserlohn-Land des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten.

Am Sonnabend hielt im Saale des Restaurants „Schaubnrg" in Iserlohn die Kreisgruppe Iserlohn-Land des „Komba" ihre Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Aus dem von dem 1. Vorsitzenden, Amtsrentmeister Schnurbus-Menden, erstatteten Jahresberichte ging hervor, daß die Kreisgruppe im verflossenen Jahre sowohl für ihre Mitglieder als auch in Zusammenarbeit mit den Behörden eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Die Mitgliederzahl ist von 213 auf 231 gestiegen. Es wurde festgestellt, daß die Ortsgruppe Schwerte die einzige im Landkreise Iserlohn ist, die noch nicht der Kreisgruppe angehört. Der Bericht über die Rechnungslage des verflossenen Jahres war zufriedenstellend. Dem Kassenführer Schulte, Letmathe, wurde Entlastung erteilt. Aus dem Vorstande schieden bestimmungsgemäß folgende Mitglieder aus: Schnurbus, Höttler, Kernder, Kuhn, Schulte, Wever, Burghaus und Treese. Als ein Zeichen der Einmütigkeit innerhalb der Kreisgruppe konnte gebucht werden, daß sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt wurden. Ueber die am 7. Februar in Essen stattgefundene Sitzung des Gesamtvorstandes der Bezirksgruppe „Rheinisch-Westfälischer Industriebezirk" und über die am 22. Februar in Essen abgehaltene Tagung der Kommunalangestellten erstatteten Schnurbus-Menden und Kunde-Hemer eingehende Berichte, die mit Befriedigung aufgenommen wurden. Ein engerer Ausschuß, der sich speziell mit der Lage der gering besoldeten Angestellten befassen soll, wurde aus den Sachbearbeitern der einzelnen Ortsgruppen gebildet. Als nächster Tagungsort wurde Menden bestimmt. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung nahm die Kreisgruppe Iserlohn-Land an einer Zusammenkunft der Ortsgruppe Iserlohn-Stadt teil, wozu auch Vertreter der Kreiskommunalverwaltung Iserlohn erschienen waren. Stadtamtmann Schick-Düsseldorf hielt hier einen Vortrag über „Der Kommunalbeamte im Abwehrkampf". In tiefgründigen und von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen ging der Redner aus von der ungeheuren Hetze, die in den letzten Monaten in meist unverantwortlicher Weise von gewissen Kreisen gegen die Beamten und Angestellten der Kommunalverwaltungen getrieben und schließlich so übertrieben worden sei, daß zahlreiche Industrie- und Handelskammern, sowie Handwerkskammern, in öffentlichen Erklärungen von dieser Hetze abgerückt seien. Noch nie habe die im Verbande der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens organisierte Kollegenschaft in der heutigen Notzeit beiseitestehen und ein Opfer für die Allgemeinheit verweigern wollen, aber was verlangt werden müsse, sei eine gerechtere Verteilung der Lasten auf die Schultern der einzelnen Schichten der Bevölkerung je nach ihrer Leistungsfähigkeit. Solange noch im Deutschen Reiche viele Tausende ein Jahreseinkommen von nachweislich über 200 000 Reichsmark bezögen, sei es ein schreiendes Unrecht, wenn man einem einzelnen Stande, der Beamtenschaft und selbst dem ohnehin schon geringst bezahlten Angestellten eine Sonderbelastung aufbürde. Die Ausführungen des Redners, dessen strenge Sachlichkeit nochmals hervorgehoben zu werden verdient, fanden in dem überfüllten Saale reichen Beifall.

Warnung vor leichtfertigen Pachtabschlüssen im Gastwirtsgewerbe!

Bei der heutigen katastrophalen Wirtschaftslage im Gaststättengewerbe hält der Provinzial-Wirte-Verband es für seine Pflicht, alle diejenigen zu warnen, die aus anderen Berufszweigen ohne genügende Vorkenntnisse in den Wirtestand hinüberfiedeln wollen. Oftmals erkennen diejenigen, die aus Unkenntnis über die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse im Gaststättengewerbe den Beruf eines Wirtes ergriffen haben, viel zu spät, daß es nicht damit getan ist, sich hinter den Kran zu stellen und Bier zu zapfen, sondern daß wohl in keinem Erwerbszweig es so sehr auf den „Dienst am Kunden" ankommt, wie im Gaststättengewerbe. Auch ist es eine grundfalsche Auffassung, wenn allgemein angenommen wird, daß sich im Gaststättengewerbe leichter als in anderen Erwerbsgruppen Geld verdienen läßt. Kein Gewerbe ist so mit Steuern belastet, und untersteht so der öffentlichen Kontrolle und wirtschaftlichen Freiheitsbeschränkung, wie das Gaststättengewerbe. Wer aus anderen Berufen zu uns Gastwirten hinüberwechseln will, muß sich zuerst prüfen, ob er die besonderen Fähigkeiten besitzt, die ihn erst zum Gastwirt befähigen, nämlich Menschenkenntnis und die Fähigkeit, Menschen zu behandeln. Wer über diese Fähigkeiten nicht verfügt, bleibe lieber dem Gastwirtsberuf fern! Er wird dann nicht nur seine schwer erarbeitete Kaution verlieren, sondern wird obendrein nicht mit Schulden aus dem Beruf fortgehen müssen. Der Westfälische Provinzial-Wirte-Verband will aber nicht nur warnen, sondern er will auch praktisch helfen. Das glaubt er am besten dadurch tun zu können, daß er allen denjenigen mit Rat und Tat helfen will, die dem Wirtsberufe bisher fremd gegenüber gestanden haben, und die durch eine Pensionsabfindung oder sonst wie zu Geld gekommen sind und nun drängen, als Besitzer oder Pächter in irgendeiner Sparte des Gastwirtsberufes tätig zu sein. Diesen allen will die Wirte-Organisation ratend und beratend zur Seite stehen. dadurch, daß er sie berät bezüglich der Wirtschaftlichkeit der angebotenen Pachtobjekte, ihnen hilft bei Abschlüssen von Pachtverträgen und bei der Sicherstellung der Kautionen. Es soll dadurch verhindert werden, daß diese Anwärter im Wirteberuf von gewissenlosen Vermittlern und leichtfertigen Verpächtern ausgebeutet werden. Alle diejenigen, die also beabsichtigen, in den Wirteberuf einzutreten, tun gut, sich vorher mit den zuständigen örtlichen Wirte-Organisationen (örtliche Vereine, Wirte-Syndikate) oder mit dem Provinzial-Wirteverband selbst, dessen Sitz in Dortmund, Märkischestraße 9a ist, in Verbindung zu setzen. Denjenigen Personen, die mit den praktischen Berufsarbeiten eines Gastwirtes bisher noch nicht vertraut sind, will der Verband Gelegenheit geben, sich in kurzer praktische Berufstätigkeit ausbilden, indem er diesen Bewerbern derartige Stellen zur Ausbildung nachweist. Der Provinzial-Verband glaubt, daß es ihm auf diese Weise möglich sein wird, eine Gesundung des Wirtestandes herbeizuführen.

Passionsspiel „Maria Magdalena"

Ein lyrisch-dramatisches Spiel nennt K. Camer sein 4aktiges Bühnenwerk „Maria Magdalena", welches gestern im katholischen Vereinshause zur Aufführung gebracht wurde. Und mit vollem Recht verdient es diese Bezeichnung. Lyrik verbrämt das gewaltige Drama, die Darstellung der Seelengeschichte der Sünderin und nachmaligen großen Büßerin. In ergreifenden Bildern, von packender dramatischer Wucht und Gestaltungskraft, beginnend kurz vor dem Renakt der Sünderin Magdalena und endigend am Todestage Christi auf Golgatha, wo die Büßerin Magdalena die alles überragende Bedeutung des Erlösungswerkes des Weltheilandes für die ganze Menschheit und sich selbst erkennt, zieht die Handlung vorüber, den Beschauer durch die Wucht der Geschehnisse packend und bis in Innere aufwühlend. Die Jugendgruppe der Jungfrauen-Kongregation hat durch die Aufführung dieses Passionsspieles eine Tat vollbracht, für die kein Wort der Anerkennung zu viel sein kann. In wochenlangen Vorbereitungen hatte man das umfangreiche Werk in ganz ausgezeichneter Weise einstudiert, die Spielleitung Frl. Sommer, hatte bei der Verteilung Rollen eine sehr glückliche Hand gehabt, jeder Mitwirkende war mit vollster Hingabe bei der Sache, das Zusammenspiel klappte ganz ausgezeichnet und so wurde eine Aufführung herausgebracht, die höchsten Lobes wert war und die Darsteller und Zuschauer in gleicher Weise befriedigte. Die prächtigen Bühnenbilder, für welche die Herren Stellbrink jr. und Küster jr. verantwortlich zeichneten, bildeten einen würdigen Rahmen für die Handlung, und auch der Beleuchtungsinspektor Selsen, der in allen Farben geradezu schwelgte, trug nicht wenig zum besten Gelingen der Aufführung bei. Der Saal des Vereinshauses konnte die Menge der Zuschauer kaum fassen, die in tiefer Ergriffenheit den Vorgängen auf der Bühne folgten. — Die Aufführung soll am Mittwoch wiederholt werden und können wir allen denen, die gestern nicht dabei waren, einen Besuch nicht warm genug empfehlen.

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 3. März 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,15: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus Leben und Erziehung.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Für den Landwirt.
18,20: Kunst und Gesellschaft.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,05: Der junge Mensch.
19,30: Frühling im Süden.
19,50: Abendmusik.
20,30: Der Clown.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Amt Westhofen

Gegen das Verbrechertum — für Verbrechensvorbeugung.

Der Gedanke, daß es staatspolitisch richtiger ist, die Begehung strafbarer Handlungen zu verhüten, als nach begangener Tat die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, hat sich in den letzten Jahren immer weiter Bahn gebrochen. Besonders in Zeiten allgemeiner wirtschaftlicher Not ist Selbstschutz und Vorbeugung gegenüber Verbrechen als eine staatsbürgerliche Pflicht zu betrachten. Um der Bevölkerung Mittel und Wege zu zeigen, wie man sich am besten und meist auf recht einfache und billige Weise gegen Diebe, Betrüger, Erpresser, Ueberfälle und manche anderen Straftaten schützen kann, ist unter dem Titel „Hüte Dich" eine Broschüre herausgegeben worden, die auf dem Polizeibüro, auf allen Gemeindebüros und bei den Polizeibeamten zu haben ist.

Westhofen. Kirchliches. Die in den Wochen vor Ostern üblichen Passionsgottesdienste sind wieder aufgenommen worden und finden an jedem Mittwoch, abends 8 Uhr, statt.

Westhofen. Schulkinderberatungsstunde. Am Freitag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, wird von der Kreisfürsorge im Amtshause — Zimmer Nr. 15 — eine Untersuchungs- und Beratungsstunde für Schulkinder abgehalten.

Wandhofen. Der Marien-Verein hält am Dienstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr im Lokal Schulte seine Monatsversammlung ab. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Lichtendorf. Rentenauszahlungstermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- u. Witwenrenten der Ruhrknappschaft für den Monat März findet am Mittwoch, den 4. März, nachmittags 2,30 Uhr, im Lokale Wiemhoff auf dem Eichholz statt.

Billigst. Die Lernanfängeruntersuchung, die vom Kreiskommunalarzt Dr. Marx vorgenommen wird, ist in der Schule zu Billigst am Freitag, den 13. März, vormittags 8,30 Uhr.

Sängergau Dortmund

Jahreshauptversammlung.

Im kleinen Saale des Sängerheims wurde am Samstag abend unter dem Vorsitz Dr. Schmecks die Jahreshauptversammlung des Sängergaues Dortmund abgehalten.

Schriftführer Eikelkamp verlas zunächst Protokolle über die Generalversammlung des Sängergaues Dortmund 1930 und den ersten Dortmunder Sängertag vom 4. Mai 1930 und gab sodann einen umfassenden Jahresbericht über die geschäftliche Arbeit des vergangenen Jahres im Gau. Die schwere Wirtschaftskrise hat manchen Vereinen große finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Des im Vorjahre verstorbenen Sängerbruders Schonheim wurde nochmals gedacht, ebenso der Jubilare (Vereine und Sänger), die 1930 auf eine größere Spanne ihrer Wirkung zurückblicken konnten. Der Gau zählte bei Beginn des vorigen Jahres 64 Vereine zu den seinen, jetzt 81 Vereine.

Dr. Schmeck ergänzte die Ausführungen über einige Angaben über das innere musikalische Leben des Gaues. Gau-Chormeister müßten eingestellt werden zu zentraler Kontrollarbeit. Die Pressestelle des Gaues werde noch nicht genügend von den einzelnen Vereinen über die Vorgänge ihres musikalischen Lebens unterrichtet. Bei kleineren und mittleren strebsamen Vereine sei leider oft die solistische Mitwirkung zweifelhafter Kräfte zu bedauern. Mangel an Pünktlichkeit sei eine zu vermeidende Untugend, ebenso das „Verleihen" stimmbegabter Tenöre. Auch wenn öffentliches Auftreten nicht mehr möglich ist, sei die Probenarbeit erst recht wichtig. Daß eine musikalische Gemeinschaftsarbeit wie in Münster auch in Dortmund ersprießlich sich hätte auswirken können, scheiterte an Musikdirektor Sieben, da dieser einer Gemeinschaftsarbeit ablehnend gegenüberstehe. — Angeschnitten wurden wieder die Fragen einer Sängerzeitung in Form einer Beilage bei einer Tageszeitung und die Gemeinnützigkeitsbestrebungen zwecks Steuerermäßigung.

Den Kassenbericht legte Rochus Feit ab. Es ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß von 81 Vereinen nur sechs mit ihren Beitragszahlungen im Rückstand geblieben sind. Einnahmen betrugen 1930 3850.— Mk., denen die Ausgaben die Waage hielten. Nach längerer Debatte über die Verwendung der im vorigen Jahre beschlossenen Extra-Umlage von 30 Pfg. wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt.

Ein Antrag, den Gaubeitrag in Höhe von 20 Pfg. für die zahlungsfähigen Sänger weiter einzuziehen, wurde angenommen, ebenso weitere Anträge zwecks Herabsetzung des Bundesbeitrages beim Westfälischen und Deutschen Sängerbund. Der Tonsetzerverband soll um Herabsetzung der geforderten Kosten ersucht werden, die Verleger um Herabsetzung der Notenpreise. Auch die Bundesartikel (Nadeln) sollen im Preise ermäßigt werden. Der 17. Westfälische Sängertag soll zu dem Ergebnis führen, daß die Vorstände des Sängerbundes ausschließlich aus aktiven Sängern sich zusammensetzen sollen Weiter soll angestrebt werden, die Kosten der Geschäftsleitung des Westfälischen Sängerbundes wesentlich herabzusetzen.

Bei den Neuwahlen wurde der bisherige 1. Vorsitzende des Sängergaus Dortmund, Dr. Schmeck, einstimmig wiedergewählt. Die spontanen Beifallsbezeugungen nach der Wahl bezeugten eindeutig, daß man sich bewußt ist, mit noch ehrlicher und freudiger Intensität die gute Sache der Sängerschaft von Dr. Schmeck vertreten wird.

Die 7. Westfälische Gastwirtsmesse in Dortmund vom 24. 4. bis 3. 5. 1931

Der Provinzialwirteverband Westfalen und das Verkehrs- und Presseamt der Stadt Dortmund veranstalten, unterstützt durch die Vereinigung Westdeutscher Hotels und verwandter Betriebe e. V., vom 24. April bis 3. Mai 1931 in der Westfalenhalle zur Dortmund die 7. Westfälische Gastwirtsmesse.

Wenn die Westfalenhalle sich trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse zur Fortsetzung der Reihe der Westfälischen Gastwirtsmessen entschlossen haben, so geschah dies in der Erkenntnis, daß gerade bei ungünstiger Wirtschaftslage der Wirt und Hotelier und alle im Bewirtungsgewerbe tätigen Personenkreise die Möglichkeit haben müssen, die Fortschritte und Neuerungen, die Technik und Industrie für die technischen Grundlagen und Hilfsmittel des Gewerbes ständig schaffen, praktisch auf einer Fachmesse kennenzulernen. Ebenso galt es, den Vorteil einer zentralisierten Einkaufsgelegenheit dem gastronomischen Gewerbe gerade in der gegenwärtigen Depressionszeit zu erhalten und zugänglich zu machen. Andererseits haben die einschlägigen Hersteller- und Lieferfirmen des Gastwirtsgewerbes erkannt, daß die Absatzstockung durch intensive Werbung, wie sie vorzugsweise durch Fachmessen geboten wird, überwunden werden kann.

Die Vorarbeiten für die 7. Westfälische Gastwirtsmesse nehmen den gewünschten Verlauf. Aus Aussteller- und Besucherkreisen wird der in Dortmund bevorstehenden Jahresschau für den gesamten Bedarf der Hotel-, Gaststätten- und Konditoreibetriebe großes Interesse entgegengebracht. Die schon jetzt zu verzeichnende große Zahl von Aussteller-Anmeldungen beweist, daß Westfalen und das benachbarte Industriegebiet als größtes deutsches Verbraucher- und Absatzgebiet nach wie vor ihre Anziehungskraft ausüben. Zahlreicher Besuch aus Interessentenkreisen ist der 7. Westfälischen Gastwirtsmesse durch die gleichzeitig stattfindenden Tagungen der Fach- und Berufsverbände des Konditorei-, Hotel- und Gaststättengewerbes verbürgt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die 7. Westfälische Gastwirtsmesse die in der gegenwärtigen Zeit so wichtige Aufgabe, Kauflust und Unternehmungslust anzuregen, erfüllen wird. Da die Sorgen des Wirtegewerbes auch die Nöte der mit ihnen verbundenen Wirtschaftszweige sind, wird sich gemeinsames Handeln für beide Teile erfolgreich auswirken.

Zwei tödliche Unfälle

Gelsenkirchen. Am Freitag ereignete sich in der Zentralkokerei Nordstern ein tödlicher Unfall. Mehrere Arbeiter waren in 12 Meter Höhe mit dem Auslassen eines Kranes beschäftigt. Der Richtmeister Stanislaus Dura aus Dortmund, der sich entgegen der Vorschrift nicht angegurtet hatte, verlor beim Anziehen eines Schraubenschlüssels den Halt, stürzte rückwärts in die Tiefe und war auf der Stelle tot. — Im Grubenbetriebe der Zeche „Halland 1-2" kam der 46 Jahre alte Zimmerhauer Szepanski unter fallendes Gestein. Erst nach stundenlanger Rettungsarbeit konnte der Verschüttete nur noch als Leiche geborgen werden.

Essen. Todessprung in die Ruhr. In selbstmörderischer Absicht sprang gestern nachmittag ein noch unbekannter Mann von der Steeler Ruhrbrücke herab in die hochgehende Ruhr. Er ging nach wenigen Sekunden unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Zahlreiche Passanten sahen der schrecklichen Begebenheit zu, ohne Hilfe leisten zu können.

Herne. Blutige Schlägerei. In der vergangenen Nacht kam es zwischen drei Männern, die in einem Tanzlokal an der Bahnhofstraße gezecht hatten, in der Nähe der Bahnüberführung zu einer Schlägerei bei der von allen drei Beteiligten die Messer gezogen wurden. Da es gegen 2 Uhr morgen und die Straße fast völlig unbelebt war, bemerkte man die Kämpfer erst, als einer von ihnen mit erheblichen Wunden am Boden lag und die zwei anderen flüchteten. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach den Messerhelden, die ebenfalls verletzt sind, wird gefahndet.

Wanne-Eickel. Erhängt hat sich in seiner Wohnung ein 70 Jahre alter Invalide von hier. Der Mann, der in geordneten Verhältnissen lebte, dürfte die Tat aus Schwermut begangen haben.

Haltern. Mysteriöser Koffersund am Kanal. In der Nähe der Nordbrücke am Kanal in Hamm-Bossendorf fand man einen Koffer, in dem sich mehrere Herrenbekleidungsstücke und eine Medikamentschachtel mit der Aufschrift „Tiemann" befand. Ueber die Frage ob ein Selbstmord, Vortäuschung eines Selbstmordes oder ein Diebstahl vorliegt, ist die Polizei noch völlig im Unklaren.

Münster. Mädchen auf offener Straße überfallen. Auf der Südstraße wurde gestern morgen ein 18jähriges Mädchen, als es aus dem Hause trat, vor einem jungen Mann überfallen. Mit einem Rasiermesser brachte der Mann der Mädchen Verletzungen im Gesicht bei; außerdem erhielt es einen Stich in den Arm. Die Verletzungen waren derart schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Der Täter konnte später festgenommen werden. Es scheint sich bei der Tat um Eifersucht zu handeln.

Die Weltausstellung 1933 im Entstehen



Eingang zum „Herzen der Ausstellung", dem Organisationsgebäude.
Im Jahre 1933 findet in Chicago die Weltausstellung statt, die alles bisher Dagewesene überbieten soll. Schon heute herrscht ein reges Leben in der Messestadt. Palasthochbauten und ganze Dörfer werden errichtet.

Diebe an den Fernsprechautomaten

In letzter Zeit sind in verschiedenen Städten die auf öffentlichen Plätzen, in den Straßen und Bahnhöfen aufgestellten Fernsprechhäuschen im großen Umfang von Dieben heimgesucht worden. Die Diebe haben die Fernsprechapparate erbrochen, die Geldbehälter und Kopfernhörer entwendet oder die Apparate mutwillig beschädigt. Die Geldbeute ist in den meisten Fällen nicht groß, weil die Geldbehälter durchweg täglich geleert werden, dagegen ist der Sachschaden durch die fortgesetzten Diebstähle und Beschädigungen der Apparatteile erheblich. Auch werden durch die gewaltsame Außerbetriebsetzung der Anlagen die Belange der Allgemeinheit empfindlich geschädigt.

Allen Personen, die zur Ermittlung der Diebe oder Unfugstifter beitragen, stellt die Oberpostdirektion Dortmund Belohnungen in Aussicht, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt. Mitteilungen über verdächtige Wahrnehmungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Vorsicht mit elektrischen Handlampen!

Unter den durch den elektrischen Strom verursachten Unfällen nehmen die Unfälle durch mangelhafte Einrichtung der elektrischen Lampen nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten einen großen Anteil ein. Nur einige davon sollen erwähnt sein. Ein Maurerlehrling, der beim Arbeiten in einem Keller mit feuchter Hand den stromführenden Metallteil einer Glühlampe berührte, wurde bewußtlos. Eine Arbeiterin wollte an ihrem Platz eine Glühlampe mit feuchtem Lappen reinigen. Als sie diese anfaßte, erhielt sie einen tödlichen Schlag. Zwei Autoschlosser entleerten den Tank eines auszubessernden Kraftwagens. Sie benutzten hierbei zwei elektrische Handlampen, von denen eine nicht mit einer Ueberglocke versehen war. Die Lampe zerbrach bei der Arbeit, brachte das Benzinluftgemisch zur Entzündung und beide Arbeiter wurden erheblich verletzt. Immer wieder wurde festgestellt, daß die nötigen Sicherheitsvorschriften nicht beachtet waren. Besonders häufig mußten die in den Bäckereien verwendeten Handlampen beanstandet werden.

Rückgang der Sterblichkeit

Die Sterblichkeit in der Woche vom 25.—31. Januar gegen Vorwoche weiter zurückgegangen, auf 1000 Ortsanwesende im Jahr um 0,3 auf 12,6, in ganz Berlin auf 14,2, Alt-Berlin 15,0, Neu-Berlin 13,6, Köln 10,9, Düsseldorf 10,4, Wuppertal 10,3, Gelsenkirchen 7,8, Bochum 8,6, Gladbach-Rheydt 9,8, Oberhausen 9,2, Aachen 11,7, Solingen 6,3, Mülheim a. d. R. 5,0, Bielefeld 9,5, Kiel, 12,5, Hindenburg 13,0, Gleiwitz 12,3, Hannover 10,0, Magdeburg 11,1, Halle 11,2, Kassel 11,0 Harburg-Wilhelmsburg 11,3, Plauen i. V. 12,3, Frankfurt a. M. 10,3, Mannheim 8,8, Mainz 10,1, Ludwigshafen 8,7, Stuttgart 13,0, Augsburg 12,8. Sie stieg in Essen auf 10,8, Dortmund 12,1, Duisburg-Hamborn 10,5, Krefeld-Uerdingen 12,5, Hagen 11,7, Münster 13,4, Remscheid 11,7, Hamburg 15,9, Bremen 13,3, Königsberg i. P. 16,6, Stettin 14,4, Altona 14,6, Lübeck 14,4, Breslau 15,4, Braunschweig 11,4, Erfurt 12,5, Leipzig 14,3, Dresden 13,0, Chemnitz 130, Karlsruhe 11,6, Wiesbaden 13,9, München 14,7, Nürnberg 13,1, Saarbrücken 12,1.

Die deutsche Flagge im Seeverkehr

Die deutsche Flagge hat im Seeverkehr unserer Häfen auch im letzten Jahre wieder wesentliche Fortschritte gemacht, obwohl dem Raumgehalt nach in der Ostsee und der Nordsee eine allerdings unwesentlich Abnahme des Schiffsverkehrs infolge der Weltkrise festzustellen war. 1929 zeigten rund 46 Millionen Raumtonnen oder 53,8 Prozent des Gesamtverkehrs die deutsche Flagge; im letzten Jahre stieg diese Ziffer auf fast 48 Millionen Tonnen oder 54,6 Prozent. Den stärksten Rückgang wiesen die englische und amerikanische Flagge auf, die nach dem Kriege Jahre hindurch nur noch 11,7 Millionen anstatt 13 Millionen Tonnen, Amerika nur noch 3,4 anstatt 3,8 Millionen Tonnen unter der Landesflagge in deutsche Häfen. Etwas vermehren konnte sich der Schiffsraumgehalt unter dänischer, schwedischer, norwegischer und niederländischer Flagge. Auch die Farben kleinerer Staaten wurden häufiger als bisher in unseren Seehäfen gezeigt. Das gilt jedoch nur für das Gesamtjahr 1930. In den letzten Monaten vollzog sich eine weitere Verdrängung aller ausländischen Handelsflaggen. In der Nordsee steigerte sich der Anteil der deutschen Farben auf 56 Prozent des Gesamtverkehrs, in der Ostsee, wo Dänemark und Schweden bei weitem am stärksten am Seeverkehr beteiligt sind, rückte die deutsche Flagge gleichfalls auf 55,9 Prozent kräftig vor. Trotz des geringfügigen Gesamtrückganges unseres Seeverkehrs im letzten Jahre hatten sämtliche Ostseehäfen außer Lübeck noch eine Verkehrszunahme. Von den Nordseehäfen weist immer Hamburg eine Stärkung seines Verkehrs auf; aber auch Brake und Nordenham erfreuten sich einer Verkehrsvermehrung.



Erklärlich.
„Wie konnten Sie nur diesen Hasen fehlen?"
„Ja, wissen Sie, das Tier lief immer im Zick-Zack, und gerade, wie ich auf Zick schieße, läuft es nach Zack."

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Am Abend, nach dem Essen, schlug man ein Tänzchen vor. Der stets gefällige Ingenieur Feehsen ließ sich nicht lange nötigen. Er setzte sich an den Flügel, und bald erklangen ein paar moderne Schlager.

„Herr Ingenieur, wenn ich bitten darf, zur Eröffnung unseres Balles möglichst einen Walzer zu spielen", sagte Sigwart von Henckelsberg. „Ich bin noch aus der alten Schule."

Wolfgang Feehsen ging sofort in den Dreiviertel-Takt über, und bald erklang eine wiegende Walzer-Weise.

„Gestatten, meine Gnädigste!?" Der ältere Baron machte eine Verbeugung vor Ursula von Reußen.

Sie senkte zum Zeichen des Einverständnisses ein wenig ihr gepflegtes Haupt, legte leicht die weiße Hand auf des Barons Schulter und tanzte in ihrer graziösen Art diesen wiegenden Walzer, der alle Seligkeiten einer guten alten Zeit hervorzauberte.

Als der Tanz zu Ende war, klatschten die übrigen Herren Beifall. Henckelsberg, ein wenig taumlig von dieser ungewohnten Bewegung, führte die Komtesse galant zu ihrem Sessel.

„Herr Baron", sagte sie, sich mit der flachen Hand Luft zufächelnd, „Sie tanzen wie ein Jüngling. Es ist eine Wonne, sich mit Ihnen im Takte dieses Wiener Walzers zu wiegen."

„Sie übertreiben, meine Gnädigste. Tanzen Sie nur erst einmal mit den anderen Herren, da werden Sie den Unterschied schon merken."

Der kleine Feehsen ließ jetzt „Wiener Bürger", den jauchzenden Walzer von Ziehrer, erklingen.

Herr von Keller entführte nun die Komtesse.

Der Majoratsherr sah mit hellen, jugendlich leuchtenden Augen dem Tanz des eleganten Paares zu.

Axel stand mit finsterem Blick dabei. Ihm schien dieses Treiben nicht im mindesten Freude zu bereiten.

„Bis ans Ende meiner Tage möchte ich mit Ihnen, meine gnädigste Komtesse, so dahinschweben", versicherte der Flieger nach Beendigung des Tanzes und führte die Hand der Komtesse an seine Lippen.

Joseph Reindl machte beim Tanz mit der schönen Ursula verliebte Augen, flüsterte ihr, als er sie auf ihren Platz zurückführte, etwas zu, das sie mit einem verwarnenden, ernsten Blick quittierte.

Sigwart von Henckelsberg hätte gar zu gern gewußt, was er gesagt hatte, und fühlte eine leise Eifersucht in sich hochsteigen.

Ingenieur Lützow trat zu der Komtesse. Er klemmte mit einer virtuosen Geschicklichkeit sein Monokel in das Auge und lud sie ein:

„Darf ich bitten, meine gnädigste Komtesse!?"

Der kleine Feehsen am Instrument intonierte einen modernen Step. Dieser Rhythmus fuhr der Komtesse in die Glieder. Gelenkig sprang sie auf. „Tanzen Sie modern, Herr Ingenieur?"

„Ich biete alles, was von mir verlangt wird", antwortete Lützow selbstbewußt, und dann vollführte er mit seiner Partnerin diesen wilden Tanz. In der Begeisterung verzog er sein Gesicht, so daß das Einglas zu Boden fiel, wo es in tausend Splittern verspritzte.

Dieses Intermezzo war dem jungen Tänzer höchst peinlich. Sein Gesicht überzog sich mit einer purpurnen Röte, die sogar auch die ein wenig abstehenden Ohren mit ergriff.

Ursula von Reußen amüsierte sich über diese Verlegenheit, die sie dem kecken Menschen gar nicht zugetraut hätte.

„Verzeihung, Gnädigste!" brachte er mühsam hervor. „Besonderes Pech!" Es dauerte eine Weile, ehe er sich wieder in den Rhythmus dieser Negermusik hineinfand. Nachdem er dann seine Fassung wiedergefunden hatte, sagte er: „Gnädigste Komtesse sollten Berufstänzerin — äh — Verzeihung, ich meine natürlich — Figurentänzerin — Palucca-Schule — Mary Wigman — oder so ähnlich —"

„Danke für Ihren freundlichen Rat, aber ich muß leider ablehnen."

Sie setzte sich neben den Schloßherrn, nippte an ihrem eisgekühlten Wein, zog verstohlen ihr Puderdöschen hervor, und mit blitzartiger Bewegung führte sie die Puderquaste kreuz und quer über ihr heißes Gesicht, das ihr der Spiegel am Deckel der Puderkapsel widergab. Nach vollendetem Werk schaute sie befriedigt in das kleine, kreisrunde Spiegelglas. Dann versenkte sie diesen eleganten Miniatur-Toilettenartikel in ihre Handtasche.

Mittlerweile war der Majoratsherr an den unlustig dreinschauenden Axel herangetreten.

„Was fällt dir ein, Axel?" raunte er ihm zu, und ein paar ärgerliche Falten wurden zwischen seinen Augenbrauen sichtbar.

„Willst du als Hohentanner Majoratserbe nicht gefälligst endlich mit der Komtesse tanzen?"

Der junge Assessor schüttelte mit finsterem Blick das Haupt:

„Nein!"

Sigwart von Henckelsberg prallte zurück. „Was soll das heißen?" klang es drohend aus seinem Munde.

„Ich bin Nichttänzer."

„Du, Nichttänzer?! So etwas war noch nicht da."

Axel hob die Schultern hoch. „Ich freue mich, den Vorzug zu haben, wenigstens originell zu erscheinen." Er blies gelangweilt den Rauch seiner Zigarette von sich.

In dem Majoratsherrn stieg der Zorn hoch. Aber er beherrschte sich. Er riß sich brüsk los von seinem Neffen und wandte sich wieder mit seinem gewinnenden Lächeln der jungen Dame zu, die im Kreise der jungen Herren und des Sanitätsrats Beyerschmidt soeben eines ihrer Jagderlebnisse mit unendlichem Scharm und ein klein wenig Koketterie, mit ihren modernen Anschauungen zum besten gab.

Nur der kleine Feehsen spielte noch immer, gedämpft zwar, aber unermüdlich: Jazz, Walzer, Charleston, Blues, Tango.

Da jetzt doch niemand tanzte, verfiel er von einem Takt in den anderen und phantasierte so in den verschiedensten Tanzweisen.

Plötzlich brach er ab. Alle klatschten, sogar Axel beteiligte sich an diesem Beifall; galt er doch seinem liebsten Freunde.

Aber Wolfgang Feehsen winkte bescheiden ab. „Danke, danke, meine Herrschaften. Es wird mir wohl niemand übelnehmen, wenn ich meinesteils jetzt auch einmal den Wunsch hege, mit der gnädigen Komtesse ein paar Takte zu tanzen. Vielleicht findet sich jemand bereit, jetzt einmal m i r aufzuspielen."

Alle bedauerten, keiner beherrschte das Instrument.

Da wurden des kleinen Feehsen Augen ganz traurig. Das sah die Komtesse, und er tat ihr leid.

Sie nestelte eine der beiden Rosen, die sie an ihrem Stilkleid trug, los und reichte, ohne sich zu zieren, die Blume dem eifrigen Klavierspieler.

„Da, Herr Ingenieur", sagte sie und sah ihn voll an, „eine kleine Entschädigung."

Da trat ein Blinken der Freude in seine großen, runden Knabenaugen, und zärtlich strichen seine Finger über die Blume.

Axel, der neben dem Baron stand, tuschelte ihm ins Ohr:

„Sieh nur, wie kokett sie ist! Das ist empörend!"

„Unsinn", erwiderte Sigwart von Henckelsberg, und mußte sich wehren gegen ein unangenehmes Gefühl, das ihm der Komtesse Benehmen eingeflößt hatte, das er sich aber nur ungern eingestehen wollte.

„Jetzt, meine Herrschaften, Damenwahl!" rief Sigwart von Henckelsberg und tauchte den Blick tief in Ursulas schöne Augen.

Wolfgang Feehsen entlockte dem Instrument wieder einen guten alten Walzer.

Die Komtesse zögerte nicht lange. Sie ging auf Axel zu, markierte einen scherzhaften Knix und sagte, ihm freimütig in sein frisches Gesicht blickend:

„Herr Assessor — ich bitte!"

Axel von Henckelsberg sprang auf. Sein Antlitz strömte eisige Abwehr aus. Interesselos blickten seine Augen über sie hinweg, als sähen sie alles andere als ein schönes, verführerisches junges, gepflegtes Weib.

„Verzeihung, meine Gnädigste — ich tanze nicht."

Diese Worte waren deutlich von allen zu hören in der Stille, die plötzlich entstanden war.

Ursulas von Reußen Nasenflügel fibrierten. Ein ganz klein wenig zog sie den Mundwinkel herab. Das konnte Verachtung oder Enttäuschung ausdrücken.

Des Majoratsherrn empörte Stimme zerriß unmelodisch das wieder eingetretene eisige Schweigen.

„Axel, das geht zu weit! Du beleidigst die Komtesse von Reußen."

Die Augen der übrigen Herren waren voll Spannung auf Axel gerichtet.

„Verzeihung, das war nicht meine Absicht", entgegnete er ohne Leidenschaft.

„Du wirst sofort die Konsequenzen ziehen: Abbitte und Tanz mit der Komtesse."

Sigwarts von Henckelberg, des Majoratsherrn Worte waren Befehl für seinen Neffen. Auge in Auge standen sich Onkel und Neffe gegenüber.

„Ich bitte um den Tanz, Gnädigste", sagte Axel steif und frostig; dabei schwankte sein Oberkörper ein wenig nach vorn, was eine sehr zurückhaltende und gezwungene Verbeugung bedeuten sollte.

„Zu spät, Herr Assessor! Meine Wahl fiel auf einen anderen!" Sie kehrte Axel den Rücken. „Herr Baron, darf ich bitten?"

Da die Schwüle des Sommerabends über den Räumen lag, öffnete der Schloßherr die große Schiebetür vor der Veranda.

Eine Wolke von Duft, den die Gewächse und Blumen im Garten des Nachts verschwendeten, strömte herein. Man begrüßte die kühle, würzige Luft.

Der volle Mond hing, gutmütig lächelnd, mit schiefem Gesicht über dem Schloßpark. Das geheimnisvolle Bellen eines Käutzchens klang herauf. Irgendwo kläffte ein eifriger Hund.

„Haben Sie Lust, meine Herrschaften, noch einen Spaziergang durch den Park zu machen?" fragte Sigwart seine Gäste.

Da dieser Vorschlag freudige Zustimmung fand, ging man über die Veranda hinunter in den schlafenden Garten.

Der Mond spendete eine gespenstische Beleuchtung. Zuweilen ragten fahl, wie Leichengebein, Statuen aus dem dunklen Hintergrunde hervor. Weiß wie Laken breiteten sich die Wege vor den nächtlichen Spaziergängern aus.

Man sprach wenig — ließ den Zauber der Mondnacht auf sich wirken. Dort war der Teich, der schweigsam wie ein kleiner silberner See mitten im Park lag. Leise plätschernd wiegte sich der festgebundene Kahn auf dem Wasser.

Plötzlich sah sich der Baron mit der Komtesse allein.

„Wo sind unsere Begleiter?" fragte er erstaunt.

Sie spielte die Entrüstete. „Das ist seltsam", meinte sie, „die Herren schlagen sich heimlich seitwärts in die Büsche, um vielleicht irgendeinen Ulk auszuhecken. Ich wunderte mich gar nicht, wenn plötzlich jetzt hinter einer dieser Hecken ein Bär hervorkommt und uns aufzufressen droht. Herrn Lützow habe ich zum Beispiel stark in Verdacht, daß er sich solche Späße leistet."

„Sie sind ja unter meinem Schutz", lachte er, „da wird sich nicht sobald ein Ungeheuer an Sie heranwagen."

Sie drängte sich furchtsam an ihn, so daß er ihren zarten Körper dicht an seiner Seite spürte. Ein warmes Gefühl durchrieselte ihn

„Den Herrn Sanitätsrat habe ich vorhin noch mit Ihrem Herrn Neffen zusammen jenen Seitenpfad einschlagen sehen. Er mündet doch auf unserem Wege ein. Wir müßten sie also eigentlich treffen."

„Es scheint mir beinah Absicht darin zu liegen, uns allein zu lassen", entgegnete er.

Sie überhörte scheinbar seine Worte und rief, eine bestimmte Richtung andeutend: „Was schimmert denn da so weiß zwischen den Stämmen hervor?"

„Es ist eine Bank. Ich habe sie erst vor kurzem dort aufstellen lassen. Man hat von jener Stelle aus einen schönen Blick über den Teich mit dem dahinter liegenden Teil des Parkes."

„Lassen Sie uns ein wenig dort verweilen, Herr Baron", bat sie. „Ich liebe die Romantik."

Bald saßen sie nebeneinander am leise rauschenden und glucksenden Wasser, das blinkende Firmament über sich, und tausend unbekannte Stimmen wisperten geheimnisvoll in den uralten Eichen des Parks.

Eine Weile schwiegen sie. Dann kam es seltsam vorsichtig und zart aus ihrem Munde:

„Ist unser Dasein nicht schön, wenn wir wissen, wofür wir leben?!"

Er verstand nicht recht den Zusammenhang ihres Gedankenganges und schwieg daher noch immer.

„Sie sind der Herr all dieser unermeßlichen Schönheiten, bester Baron", fuhr sie fort. Und ihm fiel auf, daß sie jetzt zum ersten Male das „Herr" wegließ. Sie nannte ihn nur „bester Baron", und das beglückte ihn. „Sie können aber unmöglich ganz glücklich sein", sprach sie weiter, „denn nur, wenn wir andere teilhaben lassen an unserer Freude, ist unser Glück ein reines."

Er wandte sich fragend ihr zu. Dadurch geschah es, daß er ihren Arm streifte, und es verwirrte ihn.

„Sie leben in den Tag hinein, lieber Baron; aber bei allen irdischen Schätzen sind Sie — einsam."

„Ich fühlte mich bisher immer ganz wohl dabei."

Sie nickte. „Einmal aber kommt die Zeit, da man sich danach sehnt, einen Menschen zu haben, den man lieb haben darf. Bei einem kommt sie eher, beim anderen später. Bei Menschen, deren Seele nicht ganz verloren ist, bleibt diese Sehnsucht nie aus."

Er schaute sinnend zu Boden. Der Strahl des Mondes traf ein Blatt der Eiche, das der Wind herabgeschüttelt hatte und das nun am Wege lag und in zauberischem Licht erglänzte. Wie gebannt saugten sich Henckelsbergs Blicke an diesem Blatte fest. Ab und zu nickte er zustimmend zu den Worten seines Gastes.

Er riß seinen Blick los von dem gleißenden Blatt auf der Erde, erhob den Kopf und versuchte, ihr in die Augen zu blicken.

„Und wenn diese Zeit jetzt bei mir gekommen wäre?" fragte er ernst.

„Dann wäre es immer noch Zeit, das Versäumte nachzuholen."

„Bedenken Sie, gnädigste Komtesse, ein Mann in meinen Jahren —"

„Hat absolut noch das Recht, aus tiefstem Herzen glücklich zu sein und — glücklich zu machen", fiel sie ein.

„Sie glauben also, daß ich dessen wirklich noch fähig wäre?" fragte er mit einem warmen, freudeschwingenden Unterton in der Stimme.

„Ach, liebster Baron, Sie sind ja noch so wundervoll jung, so elastisch, so anziehend", sagte sie, und es klang ehrlich und überzeugt.

„Sie sagen das auch?"

„Jetzt haben Sie sich verraten", lachte sie. „Ein solches Kompliment wurde Ihnen also schon von anderer Seite gemacht."

„Keine Beunruhigung, Gnädigste, nur der alte, gute Beyerschmidt versicherte mir kürzlich etwas Aehnliches."

„Der ist ungefährlich! Immerhin dürfen Sie es glauben, Herr Baron, Sie sind ein Mann, der eine Frau sehr glücklich machen könnte."

„Gnädigste Komtesse — diese Worte — aus Ihrem Munde! Ich fühle wirklich, wie jung ich werde. Aber sagen Sie, Gnädigste, dann muß das doch bei Ihnen auch so sein. Ich meine, auch Sie müssen das Glück der Liebe kennen —"

Da wandte sie ihm ihr Antlitz voll zu. Bei diesem unwirklichen Mondesschimmer sah ihr Gesicht blaß und verklärt aus, als sie antwortete:

„Ich will es Ihnen gestehen, Herr Baron, ich habe einen Menschen sehr — sehr lieb, und dieser Mann befindet sich — auf Hohentann."

Sigwart von Henckelsberg fühlte den schnelleren Schlag seines Herzens. War jetzt die Minute gekommen, daß er dem Mädchen an seiner Seite bekennen sollte: Ich liebe dich! Werde mein!?

Es wurde ihm sogleich eine Antwort hierauf zuteil. Ursula von Reußen erhob sich jäh. Sie erschauerte wie vor Kühle.

„Ueber dem See brauen Nebel", sagte sie zu ihm. „Es ist kühl — wir wollen ins Schloß zurückgehen, bester Baron!"

Sie hatte ihn brüsk aus seiner Stimmung gerissen. So gewann er Zeit, sich noch einmal alles zu überlegen. Aber er wußte genau, daß das eigentlich nicht mehr nötig war, denn sein Entschluß stand fest: die schöne Ursula von Reußen zur Majoratsherrin auf Hohentann zu machen. Ein heißes Gefühl durchströmte ihn.

„Ich habe einen Menschen sehr, sehr lieb, und dieser Mann befindet sich auf Hohentann", hatte sie gesagt. Es bestand kein Zweifel: nur er konnte hiermit gemeint sein. Daß von den jüngeren Herren keiner in Frage kam, hatte sie heute bei dem inquisitorischen Verhör bewiesen. Diese Herren waren ihr alle gleichgültig.

Und Axel? — Mit dem war sie spinnefeind. — Also blieb nur noch Beyerschmidt! — Sollte der alte Freund... Aber nein, das war absurd. Ein Sechziger und eine Frau in Mitte Zwanzig.

Es war klipp und klar; sie liebte ihn allein.

Unter diesen Gedanken hatte er die Komtesse an seinem Arm bis zum Herrenhause zurückgeführt.

Als sie auf der Terrasse standen, schlug die Turmuhr gerade ein Uhr.

(Fortsetzung folgt.)